Billigste Preise.
verein.
Juli cr.,
Uhr,
mmlung
al.
ung:
rsammlung vor
wird allseitiges
1895.
Vorstand.
erein
Rechnungen
ützenfest bitten
echnungsführer
angen zu lassen.
Vorstand.
Verein.
. Juli,
hr:
a g
ender über:
n Faulhorn
rland".
Vorstand.
nverein.
ung turnt von
bends 8¼ Uhr.
fection.
Geschäft
auch ein
n, Croisé
albleinen,
gerauhtem
nsätzen und
äsche 2c. 2c.
ich ein reich-
rlager in
keln.
em geehrten
darf bestens
voll!
Felle.
t Nr. 33,
schhauer.
klattungen
nfalls über-
besorgt.
genes Wohn-
ept. ganz oder
en.
Wilh. Lenz.
sdienst
.
Juli 1895.
tis.
n.,
enbach.
nterhagen
ist in Höxter.
ben.
Trommers-
von C. Buchholz

Siegerländer Kreis-Bahn-Zeitung

11. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Insr. 10 Pf. d. 1 sp. 3.

№ 85. Fernsprech-Nr. 143. **Siegen,** Montag, 22. Juli **1895.**

1870—1895.

AB Wer könnte sie jemals vergessen, dem es vergönnt war, sie mit zu erleben, jene großen Tage vor fünfundzwanzig Jahren! Wer, der ihn damals mit empfunden, gedächte nicht auch heute noch des Manneszornes über die fränkische Anmaßung und des Unmuthes, da es einen Augenblick schien, als wollten wir ihr uns beugen! Wer fühlte sie nicht auch heute noch im hochklopfenden Herzen, die siegesfrohe Begeisterung, die unser ganzes Volk erfaßte, als endlich das erlösende Wort gesprochen war und die deutschen Kriegsscharen zum Rhein zogen und darüber hinaus und bis tief ins Herz des feindlichen Landes hinein! — Ja, es waren große Tage, für die draußen im Felde, wie nicht minder für die, so daheim geblieben, weil sie nicht mehr oder noch nicht die Waffen tragen konnten gegen den alten Erbfeind. Und als dann die erste Kunde kam von Weißenburg, von Wörth und den Spicherer Höhen, war das ein Jubel! Und dann nach dem furchtbar blutigen Ringen von Mars la Tour und Gravelotte, der Tag von Sedan! Wer das nicht selbst miterlebt hat, dem kann auch keine Feder es schildern, was damals ein ganzes Volk in der tiefsten Tiefe seines Herzens erfaßt und so gewaltig erschüttert hat. Und weiter, immer weiter ging es in unaufhaltsamem Siegeszuge, das stolze Paris ward mit eisernen Klammern umfaßt, aus der Loire tranken die Rosse deutscher Reiter, und wie die deutschen Fahnen das Aermelmeer grüßten, so wehten sie stolz über den schneeverwehten Pässen des Jura, durch die die letzten Trümmer des französischen Heeres nach der Schweiz hinübergeflüchtet waren. Und endlich der Tag im Spiegelsaal zu Versailles, dem Schlosse des Roi soleil, auf dessen Geheiß einst französische Mordbrenner die blühende Pfalz verwüstet, die Männer erschlagen und die Frauen geschändet hatten. Wir hatten es wieder, das einige, starke, gewaltige Deutsche Reich, einig und stark und gewaltig, wie nie zuvor!

Das war vor fünfundzwanzig Jahren. — — —

Seitdem sind Jahre des Friedens über das Reich dahingegangen, eines Friedens, den dieselben starken Hände schirmten und erhielten, die das Reich im blutigen Waffengange geschaffen hatten. Dann schlossen sich die Augen des großen und des milden Kaisers; auch er ging heim, der schweigsame Denker und Lenker der Schlachten, lichter und lichter wurde die Schaar der Helden und nur Einer noch blieb zurück, „aber der Eine ist ein Löwe!"

Im stillen Sachsenwalde ruht er aus von der Arbeit für sein Volk, das ihn, den Achtzigjährigen, vor wenig Monden erst mit all' den Zeichen seiner tausendfältigen Liebe umgeben hat. Aber nein, er ruht nicht aus; unablässig und treu wacht er über dem Reiche, an dessen Wiege er gestanden, schirmend und warnend und mahnend, und vor dem blitzenden Auge des Alten bangen und zittern alle die kleinen Geister, die in feiger Furcht und trotz ihres Hasses doch niemals an ihn heranreichen können mit all' ihrer Niedrigkeit, ihrem Schmutze! —

Und die Zukunft? — — —

Wohl wünschten wir Manches, ja Vieles anders als es ist und den Ausblick trübt gar manche schwere Wolke; aber dennoch lebt in aller Herzen die Gewißheit, daß das Reich nicht untergehen kann, weil es nicht untergehen darf; lebt die Ueberzeugung, daß noch weitere große Aufgaben unseres Volkes harren, in deren Vollendung ihn erst die Palme des Sieges winkt. Was wir vor 25 Jahren so glorreich begonnen haben, das mögen Söhne und Enkel kraftvoll und herrlich vollenden. Noch stehen sie draußen vor den Thoren des Reiches, die Brüder und Volksgenossen, mit denen uns Abspannung und Sprache, Kultur und Geschichte doch so innig verbindet. Wohl haben muthige Männer uns die Wege eröffnet auch jenseits der Meere und die Fahne des Reiches weht über dem Gestade ferner Welttheile; aber noch haben wir nicht den Theil an der Weltherrschaft, der uns gebührt nach unserer Veranlagung wie nach unserer Geschichte. Wohl haben wir das Reich, aber noch nicht Alldeutschland, jenes Alldeutschland, das alle die germanischen Stämme im Süden und Norden, im Osten und Westen umfaßt, im engeren und im weiteren Bunde. Nicht durch Gewalt der Waffen und zu immer neuen blutigen Waffengängen, sondern im Frieden und zum Frieden. Das ist das Alldeutschland, das wir ersehnen; hier liegt die Aufgabe der Jugend, die heute mit uns, den Alten, die Erinnerung feiert an die Heldenzeit vor 25 Jahren. Das ist der Preis, der dieser Jugend winkt, groß und herrlich wie keiner zuvor. Mögen sie den Kranz des Siegers sich um das Haupt winden können, wenn einst auch ihr Haar ergraut sein wird, im Kampfe, aber in Ehren!

Die französische Presse vor dem Krieg.

Man ist von jeher gewohnt gewesen, daß die französische Presse den Mund etwas voll zu nehmen pflegt, und wer sie kennt, schenkt ihren Ausführungen lange nicht mehr die Beachtung, die sie beansprucht; so konnte man auch erwarten, daß sie angesichts des Kriegs, in den man, wie Ollivier sagte, „leichten Herzens" zog, in der sicheren Zuversicht auf einen schnellen Sieg, an gewaltigen Uebertreibungen das Mögliche leisten würde. Was einzelne Organe geleistet haben, übertrifft alle Erwartung. Man urtheile selbst nach einigen Beispielen. Das Journal de Paris schreibt am 23. Juli: „Auf, auf! Die Stunde ist da für großartige Opfer! Der lange zurückgehaltene Haß ruft Kämpfer im Nu herbei, Männer, Greise, Kinder, Weiber. Der Feind kommt und stimmt seine Gesänge an, er wird bald nicht mehr singen. Wer über unsere Grenze kommt, wird hier im Staube schlafen. Wenn der Feind in der Scheuer liegt, legt Feuer daran! Um einen solchen Koth wegzukehren, wie sollte man sich da noch besinnen? Wer an Frankreich rührt, soll auf unseren Misthaufen röcheln. An jedem Ast soll einer von ihnen hängen. Ohne Rast haltet ein Treibjagen auf sie, versteckt Euch in jedem Dickicht, beginnen wir alle die große Jagd und glücklich mögen sie sich schätzen, wenn wir, nachdem wir ihnen die Mistgabel in den Bauch gejagt und sie in ihrer Höhle aufgespießt haben, nicht bei ihnen bleiben." Erinnert diese Sprache auch an die Wuthausbrüche von Tobsüchtigen, so wird man ihr doch einen wesentlichen Antheil der Schuld an den Grausamkeiten zuzuschreiben haben, die im Anfang des Krieges namentlich von der afrikanischen Soldateska begangen worden sind. Der Gaulois fordert geradezu dazu auf, indem er am 31. Juli schreibt: „Die Turcos lecken sich schon die Schnauzen, weil sie jetzt auf das deutsche Wild losgelassen werden. Sie werden die Männer abwürgen und Wagen voll Frauen nach Frankreich schleppen." — Dann kamen die erlogenen Siegesbotschaften, denen aber bald die wirklichen Thatsachen folgten. Der Figaro, das tonangebende Blatt des eleganten Paris, schreibt zur Ermuthigung: „Franzosen, Muth! Wenn ihr keine Chassepots mehr habt, dann habt ihr doch noch Messer, und wenn diese letzte Waffe genommen ist, dann bleibt doch noch Arsenik." Und die Liberté versteigt sich zu folgenden Ausbrüchen ohnmächtiger Wuth: „Dringen sie ein, diese preußischen Banditen und Meuchelmörder, die unerbittlich waren gegen Frankreichs Leichnam, dann wohlan, laßt uns ohne Wahl zu allem greifen, was der Genius der Zerstörung zur Ehre des Todes erfunden hat. Unsere Paläste, unsere Häuser sollen sie unter ihrem Schutt begraben, unsere Katakomben sollen sich öffnen unter ihren verfluchten Leibern und sie verschlingen, Luft und Wasser sollen vergiftet sein und Frankreich eine Wüste werden. Zu uns her ganz Frankreich! Ihr, die Ihr Granit brecht, brecht fortan die Gebeine jener verruchten Banditen! Nehmt Eure Doppelflinten mit, gilt es doch nur, ekelhafte Raben zu tödten und in der Stille der Nacht im Feldlager zu tödten wie die Hunde mit dem Messer!" — Genug der Citate, die ein Gefühl des Abscheus erwecken gegen die feige und schwache Sinnlosigkeit einer Presse, die sich immer prahlerisch gerühmt hat, die an der Spitze der Zivilisation marschirende Nation zu vertreten.

Das 25jährige Jubiläum der Unfehlbarkeitserklärung des Papstes

ist ganz still vorübergegangen. Wahrscheinlich will man die fatalen Erinnerungen an die Vorgänge auf dem vatikanischen Konzil nicht bei der lösen Welt wachrufen. Es würde auch kaum mehr Jemand davon sprechen, wenn nicht die seit 25 Jahren todtgesagten und ärgerlicherweise immer noch lebenden **Altkatholiken** als Zeugen noch dastünden. Daß man auf diese unangenehmen Zeugen gerne verzichten würde, ist leicht begreiflich. — Es sei erlaubt, einiges aus jener **Eingabe** vom 10. März 1870 zu erwähnen, worin die unabhängig denkenden **Bischöfe** während des Konzils ihre Gewissensbedenken gegen die Unfehlbarkeitslehre aussprachen:

„Wenn aber die christliche Unterweisung auf **diese** Art eingerichtet wäre, würde es den Katholiken wenig nützen zu versichern: was die Gewalt des heil. Stuhles betreffe, beschränke sich auf die Grenzen der Theorie, Pius IX. denke nicht daran, die Oberhäupter der weltlichen Gewalten abzusetzen. Denn die Gegner würden hohnlachend antworten, daß dann **jeder** (unfehlbarkeits-) **gläubige Katholik ein geborener Feind des Staats** sei, weil er sich im Gewissen verpflichtet fühlt, nach Kräften beizutragen, daß alle Staaten und Völker dem **römischen Papst unterworfen** werden."

Gegenüber dem Treiben der Konzilsmehrheit, die Stimme der nicht unfehlbar gesinnten Redner einfach durch Lärm zu übertönen

---

17)

Umgarnt.

Erzählung von **F. Arneseld.**

„Dieses anfängliche Verschweigen aber dürfte doch geeignet gewesen sein, das Mißtrauen Ihrer Frau zu erwecken," bemerkte der Polizeichef.

„Doch nicht," versetzte Ebell, „ganz im Gegentheil, sie schloß innige Freundschaft mit Lucy und bestand darauf, daß diese unsere Hausgenossin ward, was sie denn auch geblieben ist bis zu dem Tage, wo sie und ich, aus Berlin heimkehrend, Erika nicht mehr im Hause fanden."

„Ah, Sie waren während jener Zeit mit Ihrer Cousine in der Stadt?" versetzte der Beamte gedehnt. „Davon haben Sie früher nie etwas erwähnt."

„Weil es mir sehr unwesentlich schien. Ich holte Lucy aus dem Atelier ab, wo sie Malunterricht nimmt."

„Fräulein Ebell bildete sich hier zur Malerin aus?"

„Nicht eigentlich, sie ist Dilettantin." Wieder ward in Ebells Antwort eine Unsicherheit bemerkbar, was den Polizeichef zu der Frage veranlaßte: „Was hat die junge Dame veranlaßt, nach Deutschland zu kommen und sich hier so lange aufzuhalten?"

„Das ist doch keine Seltenheit bei jungen Amerikanerinnen," sagte Ebell, die direkte Antwort geschickt umgehend. „Es kommen ja so viele herüber, um Europa kennen zu lernen, um ihre Ausbildung zu vervollständigen, um —"

Er suchte offenbar nach weiteren Veranlassungen.

„Um eine passende Heirath zu finden," fiel der Polizeichef lächelnd ein.

„Auch das," gab Ebell zu.

„Ihre Cousine ist reich und unabhängig?"

„Das letztere ist sie, da sie elternlos und großjährig ist; nach ihren Vermögensverhältnissen habe ich sie nicht gefragt."

Der Polizeichef schüttelte den Kopf. „Das ist eine große Diskretion von Ihrer Seite," sagte er mit unverkennbarem Spott. „Und das ist alles, was Sie von ihren Verhältnissen wissen?"

„Alles," wiederholte Ebell und fügte dann lebhaft, eindringlich hinzu: „O, Herr Baron, ich glaubte, der Kelch, welcher mir durch Erikas Verschwinden gereicht worden ist, sei schon bitter genug; jetzt sehe ich, daß ich ihn noch lange nicht bis zur Hefe geleert habe. Daß man auch noch Lucy verdächtigt, diesen geraden, reinen, goldehrlichen Charakter, das ist zu viel! Lernen Sie selbst das junge Mädchen kennen —"

„Dazu habe ich bis jetzt noch keine Veranlassung," unterbrach ihn der Beamte, „es liegt nichts vor, was diese Denunziation bestätigt," — er wies auf das Papier, das vor ihm auf dem Tische lag — „freilich auch nichts, was sie als völlig haltlos erscheinen läßt," fügte er etwas leiser hinzu.

„Und was folgt daraus?" fragte Ebell aufstehend.

„Daß ich für den Augenblick unsere Unterredung als beendet ansehen kann," erwiderte der Polizeichef, sich ebenfalls erhebend.

„Und daß Sie mich entlassen wie der Knabe den Käfer mit dem Faden am Bein," versetzte der Baumeister mit großer Bitterkeit, „daß ich jetzt unter meinen Mitbürgern einhergehe wie ein Gezeichneter!"

„Verzeihen Sie," fuhr er, sein Auge vor dem vorwurfsvoll auf ihn gerichteten Blick des Beamten niederschlagend fort, „ich bin sehr undankbar, Sie haben viel Geduld und Nachsicht mit mir gehabt. Ich darf Ihre kostbare Zeit nicht länger in Anspruch nehmen. Wenn Sie mich also entlassen —"

„In der That, meine Zeit ist abgelaufen," antwortete der Beamte. „Leben Sie wohl!" — Ebell empfahl sich.

Kaum hatte er das Zimmer verlassen, so öffnete sich ein beinahe die ganze Längswand desselben einnehmender Schrank, und man sah nun, daß derselbe ein Kabinett markierte. Ein Mann, der daselbst an einem großen Schreibtisch gesessen hatte, trat hervor und überreichte dem Chef mehrere beschriebene Bogen.

Sie haben alles gehört und protokolliert?" fragte dieser und fügte, als der andere sich bejahend verneigte, hinzu: „Was halten Sie von der Sache?"

„Mit der Amerikanerin ist es nicht ganz in Ordnung, dahinter steckt etwas," sagte der Kommissar.

„Ganz meine Meinung. Lassen Sie die junge Dame unauffällig beobachten. Sie wissen, wo sie wohnt?"

„Lützowstraße 140 bei Frau von Beckers," war die prompte Antwort. „Es soll geschehen, und auch den Herrn Baumeister wollen wir doch noch etwas schärfer ins Auge fassen."

„Ich verlasse mich auf Sie," versetzte der Chef mit einer entlassenden Handbewegung, worauf der Kommissar wieder in seinen Schrank verschwand.

6.

Auf der Grenze zwischen Thüringen und Bayern, aber noch zum Herzogthum Koburg-Gotha gehörig, liegt tief versteckt im Walde ein kleines Jagdschloß, das seiner eigentlichen Bestimmung lange schon nicht mehr dient und sammt seiner Einrichtung einem Förster zur Wohnung und unbeschränkten Benutzung überwiesen ist. Es besteht aus einem Erdgeschoß und einem etwas niedrigen Stockwerk, über welchem sich ein hohes, weit ausladendes, mit bläulichem Schiefer gedecktes Dach erhebt.

In den Zimmern und Sälen des Erdgeschosses erzählt der abbröckelnde Stuck, erzählen die Jagdscenen darstellenden Wand- und Deckengemälde, der aus verschiedenen Holzarten kunstvoll zusammengesetzte Fußboden, erzählen steife, geradlinige Möbel im Geschmack der Kaiserzeit, verblichene und hier und da schadhafte Vorhänge und Möbelbezüge, erzählen vom Fußboden bis zur Decke reichende, aber schon etwas erblindete Spiegel von einer längst entschwundenen Herrlichkeit. Die im oberen Stockwerk befindlichen viel niedrigeren Zimmer sind äußerst einfach ausgestattet, wurden in früheren Jahren wohl zu Gast- und Dienerzimmern benutzt und stehen jetzt fast ohne jegliche Verwendung da, denn der Förster ist ein weltscheuer Mann, der auf seinen eigenen Wunsch erst vor ein paar Jahren auf diesen einsamen Posten versetzt ist, wo er mit einer Magd und einem Jägerburschen haust.

Seinen Ansprüchen genügte ein mäßig großes, ihm als Wohn-, und Geschäftszimmer dienendes, mit Hirschgeweihen, ausgestopften Vögeln und allerlei anderem Gethier dergestalt vollgepfropftes Gemach, daß man von den Wänden fast nichts sah. Die Ausstattung des Zimmers war die denkbar einfachste: ein großer Schreibschrank, ein mit schwarzem Roßhaar bezogenes Kanapee und ein Lehnstuhl mit gleichem Ueberzuge waren die einzigen bemerkenswerthen Stücke darin, man hätte denn einen reich mit stets in Vorrath gestopften Pfeifen besetzten Ständer noch für ein solches halten wollen. Ein durch einen Vorhang von weiß und blau gestreiftem Baumwollenzeuge vom Zimmer getrennter Alkoven diente ihm als Schlafstätte.

Förster Ulrich war ein finsterer, verschlossener Mann, der mit der Magd, welche ihm den Haushalt führte, nicht mehr als das Nöthigste sprach und sich auch mit dem Jägerburschen mehr

Todes-Anzeige.

Heute Morgen entschlief sanft im 83. Lebensjahre infolge Altersschwäche unsere theuere Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter,

Wwe. Ch. Stahlschmidt,

geb. **Siebel.**

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Siegen und Königsborn, 17. Juli 1895.

Bekanntmachung.

Siegerländer Ausstellung für Erzeugnisse der Landwirthschaft und verwandter Gebiete auf der Eintracht zu Siegen vom 13. bis 16. September 1895

unter dem Ehrenvorsitz Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen.

In der Zeit vom 13. bis 16. September d. Js. findet auf der Eintracht zu Siegen eine von dem Kultur- und Gewerbeverein des Kreises Siegen veranstaltete Ausstellung von Erzeugnissen der Landwirthschaft und verwandter Gebiete statt, welche sich auf folgende Gruppen erstreckt:

I. Rindvieh, Schweine und Ziegen,
hierunter besondere Ausstellung der Siegerl. Herdbuchsgenossenschaft.
Anmeldefrist bis 25. August d. Js.
Die Viehausstellung dauert nur einen Tag und findet am 13. Septbr. statt.

II. Landwirthschaftliche Bodenerzeugnisse.
Anmeldefrist bis 25. August d. Js.

III. Ausstellung der Wiesenbauschule zu Siegen.

IV. Fischereiausstellung.
Anmeldefrist bis 1 August d. Js.

V. Geflügelausstellung.
Anmeldefrist bis 1. August d. Js.

VI. Gärtnerische Erzeugnisse.
Anmeldefrist bis 1. August d. Js.

VII. Bienenwirthschaftliche Ausstellung, umfassend die Kreise Altenkirchen und Siegen.
Anmeldefrist bis 25. August d. Js.

VIII. Erzeugnisse des Obstbaues,
darunter Ausstellung von Obst aus der Obstplantage der Haubergsgenossenschaft zu Eisern.
Anmeldefrist bis 25. August d. Js.

IX. Landwirthschaftliche Maschinen, Werkzeuge u. Geräthschaften,
unter besonderer Berücksichtigung der kleinen landwirthschaftlichen Betriebe im Kreise Siegen.

Die Formulare zu den Anmeldungen sind durch die Herren Gemeindevorsteher oder von mir direkt zu beziehen.

Sämmtliche Anmeldungen sind innerhalb der angegebenen Fristen dem Unterzeichneten einzusenden.

Siegen, 10. Juli 1895. Namens des Centralausschusses:

Der Direktor
des Kultur- und Gewerbe-Vereins für den Kreis Siegen.
Schepp, Königlicher Landrath.

Erholung. Im großen Saale.

Sonntag den 21. Juli, Abends 8¼ Uhr:

Gala-Vorstellung

zum 25jährigen Berufs-Jubiläum

von

W. Joachim-Bellachini (W. Jochum aus Siegen)

unter Assistenz von **Clara Bellachini.**

Vollständig neues Programm.

Nichtmitglieder haben Zutritt.

Preise der Plätze: Nummerirter Sitz M. 1.25, unnummerirter Platz 60 Pfg., Billets zu ermäßigten Preisen: Numm. Sitz 1 M., unnumm. 50 Pfg. sind vorher in der Buchhandlung des Herrn Hermann Montanus zu haben.

Zu diesem meinem Ehrenabend lade ganz ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

W. Jochum,

Soeben traf ein:

Fürst Bismarcks 80. Geburtstag.

Ein Gedenkbuch herausgegeben von **Karl Wippermann.**

Preis elegant gebunden M. 3,00.

Inhalt:

Einleitung: Rückblick auf 1890—1894; Huldigung der Deutschen aus Posen; dto. der Westpreußen; Wechsel im Amte 26. 10. 1894.

Der 80. Geburtstag:

1. **Vorbereitungen:** Besucher aus Leipzig; Studentenkommerse in Berlin, Erlangen, Tübingen, München; Berathungen des preuß. Landtags, d. deutschen Reichstags und der Berliner Stadtverordneten über ihre Betheiligung an den Huldigungen; Huldigung von Reichstags- und preuß. Landtagsabgeordneten; D. Kaiser in Friedrichsruhe; mehrere Fürsten in Friedrichsruhe; Verschiedene Danksagungen des Fürsten.

2. **Der 1. April 1895:** I. In Friedrichsruhe; Glückw. v. Fürstlichkeiten; Empfg. d. Universitäts-Rektoren; d. Abgesandten einiger Souveräne; d. dtsch Studenten; d. Hamburger. 2. Feier i. übrigen Reiche. 3. Feier i. Auslande

3. **Nach dem 1. April:** Empfang der Abordnung Münchens; Huldigung preuß. Lehrer; Empfg. d. Deutschen v. Odessa; v. Vertretern d. Norddtsch. Lloyd; v. Besuchern v. Jever; v. Deutschen a. Oesterreich; e. Abordnung a. Darmstadt; e. Abordg. d. dtsch. Künstlerschaft; d. dtsch. Innungsmeister; Huldig. d. Gemeindebehörden v. Stuttgart; Empfg. e. Abgesf. d. sächs. Gymnasiallehrerver.; alter Burschenschafter; d. Anhalter; d. Bauwerksmeister i. Friedrichsruhe; Empfg. v Abordg. d. Stadt Köln; v. Vertret. d. plattdtsch. Ver. i. Braunschweig; der Lauenburger u. Möllener; alter Korpsstud.; d. Oldenburger; Danksag. d. Fürst. Bismarck; Empfg. d. Ostfriesen; Ueberreichg. d. Ehrenbürgerbr ef. v 72 sächs. Städt.; **Massenbesuch v. Westfalen;** Schles. Damen b Fürsten Bismarck; Rheinl. b. Fürst. Bismarck, Huldigung d. Leipziger; v. Schleswig-Holsteinern. Schlußwort.

Vorräthig bei:

Siegen, Markt 2. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.

Neuheiten in Blousen

empfehlen in großer Auswahl

D. & M. Spickermann, Markt 49.

Wichtig für Schneider, Kappenmacher und dergl. Geschäfte.

Dekatir-Apparate

nach eigenem patentirtem System

hält stets vorräthig und liefert äußerst billig

Klempnerei von **Fr. Schmidt, Siegen,**
Löhrstraße 44.

Specialität. **Specialität.**

J. G. Reichwald, Siegen,

Markt 51|53.

Solide Ausführung. **Billigste Preise.**

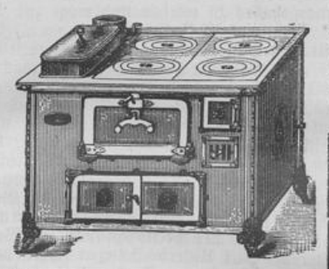


Größtes Lager

in allen Sorten

Spar-, Koch- oder Tafelherden

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.



Garantie für gutes Brennen.

Nur Spezialität! **Nur Spezialität!** **Nur Spezialität!**



Erste und einzige Siegener Herdfabrik

Franz Kersting, Siegen

liefert als Spezialität:

Tafel- resp. Spar-Kochheerde

in allen Größen, allen Farben und in jeder Preislage, in einfachster bis feinster Ausstattung unter weitgehendster Garantie. Hierbei sei besonders hervorgehoben, daß ich die Fabrikation seit Jahren nur als **Specialität** betreibe, auf die Anfertigung der Tafelheerde, sowohl bezüglich der **Solidität** u. **Eleganz,** als auch bezüglich der **Leistungsfähigkeit** die größte Sorgfalt anwende, jede gewünschte Abänderung der Einrichtung ꝛc treffe und in Folge meiner langjährigen Erfahrung, sowie dadurch daß ich die Tafelheerde **selbst fabrizire,** in der Lage bin, eine **solidere, dauerhaftere** und **billigere** Waare als jeder **Händler, sei er auch noch so bedeutend,** liefern zu können.

Durch günstige Abschlüsse im Bezug der Rohmaterialien bin ich außerdem in den Stand gesetzt, die Preise der Tafelheerde von heute ab ermäßigen zu können; Musterbücher nebst Preiskourant sowie Musterfließen stehen jederzeit zu Diensten. Auf Wunsch werden Tafelheerde auch zur **Probe** geliefert und jeder etwa nicht konvenirender Heerd **ohne Weiteres** zurückgenommen.

Das Corsett-Geschäft

von

am Markt, A. Rübsamen, Siegen, am Markt,

empfiehlt die für die Sommersaison erschienenen neuen Sachen in

Damen- und Kinder-Corsetts.

Als besondere Neuheiten gelten:
Damen-Corsetts mit Hercules-Einlage, unzerbrechlich.
Damen-Corsetts in Blusen-Façon.
Damen-Corsetts in Tüll und anderen leichten Stoffen, sehr angenehm für die heiße Zeit zu tragen.
Gestrickte Gesundheits-Corsetts für Damen und Kinder.
Nähr- und Umstands-Corsetts.
Kinder-Corsetts, Gradhalter und **Leibchen.**

Allerletzte Neuheit:
Hygiene-Corsett
Patent-Gesundheits-Corsett } Amerikanisches Façon, deutsch Fabrikat.
Rational-Corsett, englisches Façon, deutsch Fabrikat.

Vorstehende Corsetts (letzte Neuheit) sind von hervorragenden Frauen-Aerzten begutachtet und durch den natürlichen bequemen Sitz derselben wird jeder Druck auf innere Organe vermieden und entsprechen allen Ansprüchen an elegante schöne Formen.

Anfertigung auch nach Maaß.



Gustav Hinderthür,
Siegen,

empfiehlt sich zur Ausführung von **Blitzableitern, Haus-** u. **Hotel-Telegraphen, Telephonanlagen,** unter Garantie für gutes Funktioniren, sowie **Badeeinrichtungen, Klosetts** aller Systeme, **Gas-** und **Wasserleitungen.**

Oberhalb der katholischen Kirche.

Soeben erschienen:

Preußisches Stempelsteuer-Gesetz

nebst dem

Preußischen Erbschaftssteuer-Gesetz

in der Fassung des Gesetzes von 1895.

Ergänzt und erläutert von **R. Höinghaus.**

Preis M. 1,00. Gegen Einsendung von M. 1,10 auch in Marken sende nach auswärts frei.

Siegen, Markt 2. **Herm. Montanus,**
Buch-, Kunst- & Musikalienhandlung.

Nur 12monatl. aufeinanderfolg. u. je ein am **Ersten jeden Monats** stattfindenden gross. Ziehungen, in welchen **jedes Loos sofort einen Treffer** sicher erhält. Der Theilnehmer kann durch dieselb. von d. in Treff. à M. 500000, 400000, 300000 etc. zur Auszahlung gelangend. ca.

20 Millionen

bis ca. Mk. 20000, 15000, 10000 etc. mindestens aber nicht ganz den halben garantirten Einsatz gewinnen. Prospekte und Ziehungslisten gratis. Jahresbeitrag für alle 12 Ziehungen Mk. 120.— oder pro Ziehung Mk. 10.—, **die Hälfte davon Mk. 5.—, ein Viertel Mk. 2.80.** Specialgarantie deponirt. **Anmeldungen bis spätestens den 28. jeden Monats** brieflich an Carl Sacht, Köln a. Rhein.

Siegener Krieger-Verein.

Sonntag den 21. Juli cr., Nachmittags 5 Uhr,

Monats-Versammlung

im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

Festangelegenheiten.

Da dies die letzte Versammlung vor dem Verbandsfest ist, wird allseitiges Erscheinen gewünscht.

Siegen, den 17. Juli 1895.

Der Vorstand.

Siegener Schützenverein.

Die noch rückständigen **Rechnungen** über das diesjährige Schützenfest bitten wir baldigst an unsern Rechnungsführer Herrn G. Kaulartz gelangen zu lassen.

Der Vorstand.

Ev. Gesellen-Verein.

Sonntag den 21. Juli, Abends 8 Uhr:

Vortrag

des Herrn Pfr. Vorlaender über:

„Eine Nacht auf dem Faulhorn im Berner Oberland".

Der Vorstand.

Siegener Turnverein.

Die **Männerabtheilung** turnt von jetzt ab **Donnerstag,** Abends 8¼ Uhr.



Wäsche-Confection.

Mit meinem

Weißnäherei-Geschäft

verbinde ich jetzt auch ein **Lager** in **Chiffon, Croisé Leinen** und **Halbleinen, Taschentüchern,** gerauhtem **Piqué, Hemdeneinsätzen** und **fertiger Damenwäsche** ꝛc. ꝛc. Außerdem unterhalte ich ein **reichhaltiges Musterlager** in **allen Wäscheartikeln.**

Ich halte mich dem geehrten Publikum bei Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll!

Emma Welke.

Am Markt Nr. 33, bei Herrn **H. Fleischhauer.**

Die Lieferung von **ganzen Wäscheausstattungen** wird von mir ebenfalls übernommen und prompt besorgt.

Mein h. d. k. Kirche gelegenes **Wohnhaus** ist vom 1. Sept. ganz oder auch getheilt zu vermiethen.

Wilh. Lenz.

Evangel. Gottesdienst in Siegen.

Sonntag den 21. Juli 1895.
6. n. Trinitatis.

7½ Uhr Vorm. Pfr. Kühn.
9¼ Uhr Vorm. Pfr. Achenbach.
2 Uhr Nachm. Pfr. Winterhager.
Kollekte für das Petristift in Hözter.

Niederschelden.

2 Uhr Nachm. Pfr. Trommershausen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen

Kreis-Bahn-Zeitung

11. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 85. Fernsprech-Nr. 143. Siegen, Montag, 22. Juli 1895.

1870—1895.

AB Wer könnte sie jemals vergessen, dem es vergönnt war, sie mit zu erleben, jene großen Tage vor fünfundzwanzig Jahren! Wer, der ihn damals mit empfunden, gedächte nicht auch heute noch des Manneszornes über die fränkische Anmaßung und des Unmuthes, da es einen Augenblick schien, als wollten wir ihr uns beugen! Wer fühlte sie nicht auch heute noch im hochklopfenden Herzen, die siegesfrohe Begeisterung, die unser ganzes Volk erfaßte, als endlich das erlösende Wort gesprochen war und die deutschen Kriegsschaaren zum Rhein zogen und darüber hinaus und bis tief ins Herz des feindlichen Landes hinein! — Ja, es waren große Tage, für die draußen im Felde, wie nicht minder für die, so daheim geblieben, weil sie nicht mehr oder noch nicht die Waffen tragen konnten gegen den alten Erbfeind. Und als dann die erste Kunde kam von Weißenburg, von Wörth und den Spicherer Höhen, war das ein Jubel! Und dann nach dem furchtbar blutigen Ringen von Mars la Tour und Gravelotte, der Tag von Sedan! Wer das nicht selbst miterlebt hat, dem kann auch keine Feder es schildern, was damals ein ganzes Volk in der tiefsten Tiefe seines Herzens erfaßt und so gewaltig erschüttert hat. Und weiter, immer weiter ging es in unaufhaltsamem Siegeszuge, das stolze Paris ward mit eisernen Klammern umfaßt, aus der Loire tranken die Rosse deutscher Reiter, und wie die deutschen Fahnen das Aermelmeer grüßten, so wehten sie stolz über den schneeverwehten Pässen des Jura, durch die die letzten Trümmer des französischen Heeres nach der Schweiz hinübergeflüchtet waren. Und endlich der Tag im Spiegelsaal zu Versailles, dem Schlosse des Roi soleil, auf dessen Geheiß einst französische Mordbrenner die blühende Pfalz verwüstet, die Männer erschlagen und die Frauen geschändet hatten. Wir hatten es wieder, das einige, starke, gewaltige Deutsche Reich, einig und stark und gewaltig, wie nie zuvor!

Das war vor fünfundzwanzig Jahren. — — —

Seitdem sind Jahre des Friedens über das Reich dahingegangen, eines Friedens, den dieselben starken Hände schirmten und erhielten, die das Reich im blutigen Waffengange geschaffen hatten. Dann schlossen sich die Augen des großen und des milden Kaisers; auch er ging heim, der schweigsame Denker und Lenker der Schlachten, lichter und lichter wurde die Schaar der Helden und nur Einer noch blieb zurück, „aber der Eine ist ein Löwe!“

Im stillen Sachsenwalde ruht er aus von der Arbeit für sein Volk, das ihn, den Achtzigjährigen, vor wenig Monden erst mit all' den Zeichen seiner tausendfältigen Liebe umgeben hat. Aber nein, er ruht nicht aus; unablässig und treu wacht er über dem Reiche, an dessen Wiege er gestanden, schirmend und warnend und mahnend, und vor dem blitzenden Auge des Alten bangen und zittern alle die kleinen Geister, die in feiger Furcht und trotz ihres Hasses doch niemals an ihn heranreichen können mit all' ihrer Niedrigkeit, ihrem Schmutze! —

Und die Zukunft? — — —

Wohl wünschten wir Manches, ja Vieles anders als es ist und den Ausblick trübt gar manche schwere Wolke; aber dennoch lebt in aller Herzen die Gewißheit, daß das Reich nicht untergehen kann, weil es nicht untergehen darf; lebt die Ueberzeugung, daß noch weitere große Aufgaben unseres Volkes harren, in deren Vollendung ihm erst die Palme des Sieges winkt. Was wir vor 25 Jahren so glorreich begonnen haben, das mögen Söhne und Enkel kraftvoll und herrlich vollenden. Noch stehen sie draußen vor den Thoren des Reiches, die Brüder und Volksgenossen, mit denen uns Abspannung und Sprache, Kultur und Geschichte doch so innig verbindet. Wohl haben muthige Männer uns die Wege eröffnet auch jenseits der Meere und die Fahne des Reiches weht über dem Gestade ferner Welttheile; aber noch haben wir nicht den Theil an der Weltherrschaft, der uns gebührt nach unserer Veranlagung wie nach unserer Geschichte. Voll haben wir das Reich, aber noch nicht Alldeutschland, jenes Alldeutschland, das alle die germanischen Stämme im Süden und Norden, im Osten und Westen umfaßt, im engeren und im weiteren Bunde. Nicht durch Gewalt der Waffen und zu immer neuen blutigen Waffengängen, sondern im Frieden und zum Frieden. Das ist das Alldeutschland, das wir ersehnen; hier liegt die Aufgabe der Jugend, die heute mit uns, den Alten, die Erinnerung feiert an die Heldenzeit vor 25 Jahren. Das ist der Preis, der dieser Jugend winkt, groß und herrlich wie keiner zuvor. Mögen sie den Kranz des Siegers sich um das Haupt winden können, wenn einst auch ihr Haar ergraut sein wird, im Kampfe, aber in Ehren!

Die französische Presse vor dem Krieg.

Man ist von jeher gewohnt gewesen, daß die französische Presse den Mund etwas voll zu nehmen pflegt, und wer sie kennt, schenkt ihren Ausführungen lange nicht mehr die Beachtung, die sie beansprucht; so konnte man auch erwarten, daß sie angesichts des Kriegs, in den man, wie Ollivier sagte, „leichten Herzens“ zog, in der sicheren Zuversicht auf einen schnellen Sieg, an gewaltigen Uebertreibungen das Mögliche leisten würde. Was einzelne Organe geleistet haben, übertrifft alle Erwartung. Man urtheile selbst nach einigen Beispielen. Das Journal de Paris schreibt am 23. Juli: „Auf, auf! Die Stunde ist da für großartige Opfer! Der lange zurückgehaltene Haß ruft Kämpfer im Nu herbei, Männer, Greise, Kinder, Weiber. Der Feind kommt und stimmt seine Gesänge an, er wird bald nicht mehr singen. Wer über unsere Grenze kommt, wird hier im Staube schlafen. Wenn der Feind in der Scheuer liegt, legt Feuer daran! Um einen solchen Koth wegzukehren, wie sollte man sich da noch besinnen? Wer an Frankreich rührt, soll auf unseren Misthaufen röcheln. An jedem Ast soll einer von ihnen hängen. Ohne Rast haltet ein Treibjagen auf sie, versteckt Euch in jedem Dickicht, beginnen wir alle die große Jagd und glücklich mögen sie sich schätzen, wenn wir, nachdem wir ihnen die Mistgabel in den Bauch gejagt und sie in ihrer Höhle aufgespießt haben, nicht bei ihnen bleiben.“ Erinnert diese Sprache auch an die Wuthausbrüche von Tobsüchtigen, so wird man ihr doch einen wesentlichen Antheil der Schuld an den Grausamkeiten zuzuschreiben haben, die im Anfang des Krieges namentlich von der afrikanischen Soldateska begangen worden sind. Der Gaulois fordert geradezu dazu auf, indem er am 31. Juli schreibt: „Die Turcos lecken sich schon die Schnauzen, weil sie jetzt auf das deutsche Wild losgelassen werden. Sie werden die Männer abwürgen und Wagen voll Frauen nach Frankreich schleppen.“ — Dann kamen die erlogenen Siegesbotschaften, denen aber bald die wirklichen Thatsachen folgten. Der Figaro, das tonangebende Blatt des eleganten Paris, schreibt zur Ermuthigung: „Franzosen, Muth! Wenn ihr keine Chassepots mehr habt, dann habt ihr doch noch Messer, und wenn diese letzte Waffe genommen ist, dann bleibt doch noch Arsenik.“ Und die Liberté versteigt sich zu folgenden Ausbrüchen ohnmächtiger Wuth: „Dringen sie ein, diese preußischen Banditen und Meuchelmörder, die unerbittlich waren gegen Frankreichs Leichnam, dann wohlan, laßt uns ohne Wahl zu allem greifen, was der Genius der Zerstörung zur Ehre des Todes erfunden hat. Unsere Paläste, unsere Häuser sollen sie unter ihrem Schutt begraben, unsere Katakomben sollen sich öffnen unter ihren verfluchten Leibern und sie verschlingen, Luft und Wasser sollen vergiftet sein und Frankreich eine Wüste werden. Zu uns her ganz Frankreich! Ihr, die Ihr Granit brecht, brecht fortan die Gebeine jener verruchten Banditen! Nehmt Eure Doppelflinten mit, gilt es doch nur, ekelhafte Raben zu tödten und in der Stille der Nacht im Feldlager zu tödten wie die Hunde mit dem Messer!“ — Genug der Citate, die ein Gefühl des Abscheus erwecken gegen die feige und schwache Sinnlosigkeit einer Presse, die sich immer prahlerisch gerühmt hat, die an der Spitze der Zivilisation marschirende Nation zu vertreten.

Das 25jährige Jubiläum der Unfehlbarkeitserklärung des Papstes

ist ganz still vorübergegangen. Wahrscheinlich will man die fatalen Erinnerungen an die Vorgänge auf dem vatikanischen Konzil nicht bei der lösen Welt wachrufen. Es würde auch kaum mehr Jemand davon sprechen, wenn nicht die seit 25 Jahren todtgesagten und ärgerlicherweise immer noch lebenden Altkatholiken als Zeugen noch dastünden. Daß man auf diese unangenehmen Zeugen gerne verzichten würde, ist leicht begreiflich. — Es sei erlaubt, einiges aus jener Eingabe vom 10. März 1870 zu erwähnen, worin die unabhängig denkenden Bischöfe während des Konzils ihre Gewissensbedenken gegen die Unfehlbarkeitslehre aussprachen:

„Wenn aber die christliche Unterweisung auf diese Art eingerichtet wäre, würde es den Katholiken wenig nützen zu versichern: was die Gewalt des heil. Stuhles betreffe, beschränke sich auf die Grenzen der Theorie, Pius IX. denke nicht daran, die Oberhäupter der weltlichen Gewalten abzusetzen. Denn die Gegner würden hohnlachend antworten, daß dann jeder (unfehlbarkeits-) gläubige Katholik ein geborener Feind des Staats sei, weil er sich im Gewissen verpflichtet fühlt, nach Kräften beizutragen, daß alle Staaten und Völker dem römischen Papst unterworfen werden.“

Gegenüber dem Treiben der Konzilsmehrheit, die Stimme der nicht unfehlbar gesinnten Redner einfach durch Lärm zu übertönen

---

17)

Umgarnt.

Erzählung von F. Arnefeld.

„Dieses anfängliche Verschweigen aber dürfte doch geeignet gewesen sein, das Mißtrauen Ihrer Frau zu erwecken,“ bemerkte der Polizeichef.

„Doch nicht,“ versetzte Ebell, „ganz im Gegentheil, sie schloß innige Freundschaft mit Lucy und bestand darauf, daß diese unsere Hausgenossin ward, was sie denn auch geblieben ist bis zu dem Tage, wo sie und ich, aus Berlin heimkehrend, Erika nicht mehr im Hause fanden.“

„Ah, Sie waren während jener Zeit mit Ihrer Cousine in der Stadt?“ versetzte der Beamte gedehnt. „Davon haben Sie früher nie etwas erwähnt.“

„Weil es mir sehr unwesentlich schien. Ich holte Lucy aus dem Atelier ab, wo sie Malunterricht nimmt.“

„Fräulein Ebell bildete sich hier zur Malerin aus?“

„Nicht eigentlich, sie ist Dilettantin.“ Wieder ward in Ebells Antwort eine Unsicherheit bemerkbar, was den Polizeichef zu der Frage veranlaßte: „Was hat die junge Dame veranlaßt, nach Deutschland zu kommen und sich hier so lange aufzuhalten?“

„Das ist doch keine Seltenheit bei jungen Amerikanerinnen,“ sagte Ebell, die direkte Antwort geschickt umgehend. „Es kommen ja so viele herüber, um Europa kennen zu lernen, um ihre Ausbildung zu vervollständigen, um —“

Er suchte offenbar nach weiteren Veranlassungen.

„Um eine passende Heirath zu finden,“ fiel der Polizeichef lächelnd ein.

„Auch das,“ gab Ebell zu.

„Ihre Cousine ist reich und unabhängig?“

„Das letztere ist sie, da sie elternlos und großjährig ist; nach ihren Vermögensverhältnissen habe ich sie nicht gefragt.“

Der Polizeichef schüttelte den Kopf. „Das ist eine große Diskretion von Ihrer Seite,“ sagte er mit unverkennbarem Spott. „Und das ist alles, was Sie von ihren Verhältnissen wissen?“

„Alles,“ wiederholte Ebell und fügte dann lebhaft, eindringlich hinzu: „O, Herr Baron, ich glaubte, der Kelch, welcher mir durch Erikas Verschwinden gereicht worden ist, sei schon bitter genug; jetzt sehe ich, daß ich ihn noch lange nicht bis zur Hefe geleert habe. Daß man auch noch Lucy verdächtigt, diesen geraden, reinen, goldehrlichen Charakter, das ist zu viel! Lernen Sie selbst das junge Mädchen kennen —“

„Dazu habe ich bis jetzt noch keine Veranlassung,“ unterbrach ihn der Beamte, „es liegt nichts vor, was diese Denunziation bestätigt,“ — er wies auf das Papier, das vor ihm auf dem Tische lag — „freilich auch nichts, was sie als völlig haltlos erscheinen läßt,“ fügte er etwas leiser hinzu.

„Und was folgt daraus?“ fragte Ebell aufstehend.

„Daß ich für den Augenblick unsere Unterredung als beendet ansehen kann,“ erwiderte der Polizeichef, sich ebenfalls erhebend.

„Und daß Sie mich entlassen wie der Knabe den Käfer mit dem Faden am Bein,“ versetzte der Baumeister mit großer Bitterkeit, „daß ich jetzt unter meinen Mitbürgern einhergehe wie ein Gezeichneter!“

„Verzeihen Sie,“ fuhr er, sein Auge vor dem vorwurfsvoll auf ihn gerichteten Blick des Beamten niederschlagend fort, „ich bin sehr undankbar, Sie haben viel Geduld und Nachsicht mit mir gehabt. Ich darf Ihre kostbare Zeit nicht länger in Anspruch nehmen. Wenn Sie mich also entlassen —“

„In der That, meine Zeit ist abgelaufen,“ antwortete der Beamte. „Leben Sie wohl!“ — Ebell empfahl sich.

Kaum hatte er das Zimmer verlassen, so öffnete sich ein beinahe die ganze Längswand desselben einnehmender Schrank, und man sah nun, daß derselbe ein Kabinett markierte. Ein Mann, der daselbst an einem großen Schreibtisch gesessen hatte, trat hervor und überreichte dem Chef mehrere beschriebene Bogen.

Sie haben alles gehört und protokolliert?“ fragte dieser und fügte, als der andere sich bejahend verneigte, hinzu: „Was halten Sie von der Sache?“

„Mit der Amerikanerin ist es nicht ganz in Ordnung, dahinter steckt etwas,“ sagte der Kommissar.

„Ganz meine Meinung. Lassen Sie die junge Dame unauffällig beobachten. Sie wissen, wo sie wohnt?“

„Lützowstraße 140 bei Frau von Beckers,“ war die prompte Antwort. „Es soll geschehen, und auch den Herrn Baumeister wollen wir doch noch etwas schärfer ins Auge fassen.“

„Ich verlasse mich auf Sie,“ versetzte der Chef mit einer entlassenden Handbewegung, worauf der Kommissar wieder in seinen Schrank verschwand.

6.

Auf der Grenze zwischen Thüringen und Bayern, aber noch zum Herzogthum Koburg-Gotha gehörig, liegt tief versteckt im Walde ein kleines Jagdschloß, das seiner eigentlichen Bestimmung lange schon nicht mehr dient und sammt seiner Einrichtung einem Förster zur Wohnung und unbeschränkten Benutzung überwiesen ist. Es besteht aus einem Erdgeschoß und einem etwas niedrigen Stockwerk, über welchem sich ein hohes, weit ausladendes, mit bläulichem Schiefer gedecktes Dach erhebt.

In den Zimmern und Sälen des Erdgeschosses erzählt der abbröckelnde Stuck, erzählen die Jagdscenen darstellenden Wand- und Deckengemälde, der aus verschiedenen Holzarten kunstvoll zusammengesetzte Fußboden, erzählen steife, geradlinige Möbel im Geschmack der Kaiserzeit, verblichene und hier und da schadhafte Vorhänge und Möbelbezüge, erzählen vom Fußboden bis zur Decke reichende, aber schon etwas erblindete Spiegel von einer längst entschwundenen Herrlichkeit. Die im oberen Stockwerk befindlichen viel niedrigeren Zimmer sind äußerst einfach ausgestattet, wurden in früheren Jahren wohl zu Gast- und Dienerzimmern benutzt und stehen jetzt fast ohne jegliche Verwendung da, denn der Förster ist ein weltscheuer Mann, der auf seinen eigenen Wunsch erst vor ein paar Jahren auf diesen einsamen Posten versetzt ist, wo er mit einer Magd und einem Jägerburschen haust.

Seinen Ansprüchen genügte ein mäßig großes, ihm als Wohn-, und Geschäftszimmer dienendes, mit Hirschgeweihen, ausgestopften Vögeln und allerlei anderem Gethier dergestalt vollgepfropftes Gemach, daß man von den Wänden fast nichts sah. Die Ausstattung des Zimmers war die denkbar einfachste: ein großer Schreibschrank, ein mit schwarzem Roßhaar bezogenes Kanapee und ein Lehnstuhl mit gleichem Ueberzuge waren die einzigen bemerkenswerthen Stücke darin, man hätte denn einen reich mit stets in Vorrath gestopften Pfeifen besetzten Ständer noch für ein solches halten wollen. Ein durch einen Vorhang von weiß und blau gestreiftem Baumwollenzeuge vom Zimmer getrennter Alkoven diente ihm als Schlafstätte.

Förster Ulrich war ein finsterer, verschlossener Mann, der mit der Magd, welche ihm den Haushalt führte, nicht mehr als das Nöthigste sprach und sich auch mit dem Jägerburschen mehr

(worüber der preußische Armeebischof Namszanowski überaus scharf sich äußerte), gegenüber der Nichtberücksichtigung aller Proteste und Eingaben, gegenüber der Unfreiheit in der Berathung gaben die unterdrückten Bischöfe folgenden ergreifenden Protest zu den Akten:

„Wir vermögen es nicht mehr länger mit unserer bischöflichen Würde, mit unserem Amt auf dem Konzil und unseren Rechten als Konzilsmitglieder zu vereinbaren, Bitten weiter vorzutragen, da wir hinlänglich und überflüssig durch die Erfahrung belehrt sind, daß dergleichen nicht nur keine Berücksichtigung finden, sondern nicht einmal einer Antwort gewürdigt werden; es bleibt uns also nichts übrig als gegen diese Art zu verhandeln, zu reklamiren und protestiren, um so die Verantwortung für das schon im Anzug befindliche Unheil . . . sowohl vor den Menschen als vor dem furchtbaren Gerichte Gottes von uns abzulehnen, und hiefür soll dies Aktenstück ein ewiges Dokument sein."

Bei der ersten Abstimmung stimmten 88 Bischöfe (worunter die meisten deutschen) mit Nein, 62 mit „bedingsweise Ja", 70 fehlten, die übrigen mit Ja; bei der zweiten Abstimmung am 18. Juli, nachdem die meisten Reinsager abgereist waren, stimmte alles mit Ja (mit 2 Ausnahmen), die Reinsager aber haben sich nachher „löblich unterworfen". Muß man da nicht doppelte Hochachtung haben vor Männern und Frauen, welche nicht bloß damals protestirten wie jene Bischöfe, sondern auch jetzt noch ihrer Ueberzeugung treu geblieben sind! Auf die Aufforderung, sich zu unterwerfen, schrieb Döllinger jene berühmten Worte:

„Als Christ, als Theologe, als Geschichtskundiger, als Bürger kann ich diese Lehre nicht annehmen. Nicht als Christ, denn sie ist unverträglich mit dem Geist des Evangeliums und mit den klaren Aussprüchen Christi und der Apostel; sie will gerade das Imperium dieser Welt aufrichten, welches Christus ablehnte, will die Herrschaft über die Gemeinden, welche Petrus allen und sich selbst verbot. Nicht als Theologe, denn die gesammte echte Tradition steht ihr unversöhnlich entgegen. Nicht als Geschichtskenner, denn als solcher weiß ich, daß das beharrliche Streben, diese Theorie der Weltherrschaft zu verwirklichen, Europa Ströme von Blut gekostet, ganze Länder verwirrt und heruntergebracht, den schönen organischen Verfassungsbau der älteren Kirche zerrüttet und die ärgsten Mißbräuche in der Kirche erzeugt, genährt und festgehalten hat. Als Bürger endlich muß ich sie von mir weisen, weil sie mit ihren Ansprüchen auf Unterwerfung der Staaten und Monarchen und der ganzen politischen Ordnung unter die päpstliche Gewalt und durch die eximirte Stellung, welche sie für den Klerus fordert, den Grund legt zu endloser verderblicher Zwietracht zwischen Staat und Kirche, zwischen Geistlichen und Laien. Denn das kann ich mir nicht verbergen, daß diese Lehre, falls sie bei dem katholischen Theil der deutschen Nation herrschen würde, sofort auch den Keim eines unheilbaren Siechthums in das eben erbaute neue Reich verpflanzen würde."

Unwillkürlich denkt man bei diesen prophetischen Worten an so mancherlei schwere Konflikte, die aus dem Treiben einer konfessionellen Partei seither entstanden sind. Doch erweist sich der Bau des Deutschen Reichs als so fest gegründet, daß sie ihm bis jetzt nichts anhaben konnten. Am guten Willen hats nicht gefehlt.

Tagesnachrichten.

Berlin, 19. Juli. Der Kaiser ließ am heutigen 25jährigen Gedenktage der französischen Kriegserklärung Kränze an den Särgen des Kaisers Wilhelm I. im Mausoleum zu Charlottenburg und des Kaisers Friedrich in dem Mausoleum an der Friedenskirche zu Potsdam niederlegen. Der General der Infanterie und General-Adjutant v. Hahnke in Begleitung des Obersten v. Villaume hatte sich zu diesem Zwecke im Parade-Anzuge nach Charlottenburg bezw. Potsdam begeben. — Bei der feierlichen Bekränzung der Fahnen in der Ruhmeshalle in Gegenwart des Prinzen Friedrich Leopold, der Generalität und einer Abordnung des Officiercorps hielt der Commandeur der Garde-Cavallerie-Division Graf Wartensleben, nachdem er die Cabinetsordre vom 27. Januar verlesen hatte, eine Ansprache über die Bedeutung des Tages, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Sodann folgte die Fahnenschmückung; als Fahnenschmuck wurden zwei Eichenreiser zu beiden Seiten der Fahnenspitze durch ein goldenes Band an den Fahnenschaft befestigt. — Die Kriegserinnerungsfeier der Berliner Universität ist im reich geschmückten Saale der Singakademie erhebend verlaufen. Anwesend waren die Lehrkörper der Universität, die studentischen Korporationen mit Fahnen, die Vertreter der Behörden, darunter Kultusminister Bosse, Staatssekretär v. Bötticher und Kabinetschef v. Lucanus, sowie zahlreiche Vertreter der Gelehrten- und Künstlerwelt nebst vielen Offizieren. Nach einem Chorgesang der akadem. Gesangvereinigung hielt Prof. v. Treitschke die Festrede. Er gedachte vor allem der sittlichen Kräfte, die im Kriege 1870/71 gewaltet haben. Menschlich würdiger sei nichts als die Gestalt Kaiser Wilhelms I. Redner schloß mit der Mahnung, die deutsche Sitte gegen fremde Einflüsse zu vertheidigen; die studentische Jugend möge sich erinnern, daß sie zu den Früchten aus der großen Zeit, die sie genieße, aus eigenen Kräften noch nichts beigetragen habe. Die Versammlung stimmte begeistert in das Hoch auf den Kaiser ein, womit der Redner schloß. Ein Chorgesang beendigte die ergreifende Feier.

Berlin, 20. Juli. Der Tag der Schlacht von St. Privat 18. August, soll diesmal auf Befehl des Kaisers außerordentlich festlich begangen werden. Zu den Festlichkeiten werden die deutschen Bundesfürsten Einladungen erhalten. Am Nachmittag findet auf dem Tempelhofer Felde ein allgemeiner Feldgottesdienst, alsdann Gefechtsparade der Berliner und Potsdamer Garnison statt. Abends wird ein glänzendes Festdiner im königlichen Schlosse arrangirt.

= **Berlin,** 20. Juli. Der Reichstagsabgeordnete für Metz, Dr. Haas, läßt in einem protestlerischen Blatt mittheilen, daß er, obwohl er nach einer französischen Stadt übersiedelt und in Metz nur ein Absteigequartier behält, sein Reichstagsmandat so lange behalten werde, als es ihm gefalle. Die Ungenirtheit dieser Erklärung sollte den Bundesrath veranlassen, geeignete gesetzgeberische Maßnahmen selbst auf die Gefahr hin vorzubereiten, daß sich die gegenwärtige Reichstagsmehrheit weigert, einen Rechtszustand, wie er durch die Eigenschaft des Herrn Haas als Mitglied des deutschen Reichstags gekennzeichnet wird, ein Ziel zu setzen. Es wäre schon ein Gewinn, wenn die Mehrheitsparteien in die Nothwendigkeit versetzt würden, das Verhalten eines Abgeordneten, der seinen Sohn für die französische Revanche erziehen läßt, für nicht unvereinbar mit seiner Abgeordnetenpflicht zu erklären.

Gießen, 20. Juli. Der nationalliberale Verein hat den Professor Oncken zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Ischl, 20. Juli. Der deutsche Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst ist heute Mittag von Aussee hier eingetroffen.

Stockholm, 17. Juli. Kaiser Wilhelm hat für die hiesigen Armen 1000 Kronen geschenkt.

Hernösand, 20. Juli. Der Kaiser ist gestern Abend nach guter Fahrt in bestem Wohlsein hier eingetroffen.

Bukarest, 20. Juli. Einer Nachricht aus Sofia zufolge wären Halu Arnaut, Tüfektschiew und Georgew als muthmaßliche Mörder Stambulows heute verhaftet worden. — Laut einer bei der hiesigen bulgarischen Agentur heute eingegangenen Depesche ist dem verhafteten Georgew, der früher Secretär des Majors Panitza war, nachgewiesen worden, daß er den ersten Revolverschuß auf Stambulow abgefeuert hat.

Sofia, 19. Juli. Ein aus Ischl soeben eingelaufenes Telegramm des Kaisers Franz Josef drückt der Wittwe Stambulows das Beileid des Monarchen aus. Ein heut eingetroffener Expreßzug brachte eine Anzahl von Kränzen, die zum Theil aus weiter Ferne kamen. Aus den Provinzen sind verschiedene Abordnungen eingetroffen. Heute wurde ein gewisser Georgew verhaftet, den man nach dem Mordanschlag auf Stambulow von dessen Wagen davoneilen gesehen hatte.

Sofia, 20. Juli. Unter den Beleidsbezeugungen befinden sich solche des Kaisers Franz Joseph und der italienischen Regierung. Gestern Nachmittag überreichte der Adjutant des Fürsten, Oberstlieutenant Markow, der Schwester Stambulows, Frau Mutkurow, im Auftrage des Fürsten einen prachtvollen Kranz. Letztere verweigerte die Annahme namens der Familie und erklärte, Stambulow habe sterbend auch den Fürsten für seinen Tod verantwortlich gemacht. Kränze des Königs von Serbien und der serbischen Regierung sind unterwegs. — Fürst Ferdinand richtete ein Telegramm an den Hofmarschall in Sofia, welches besagt, daß er angesichts der Haltung der Familie Stambulows gegenüber den loyalen, ehrfurchtsvollen Schritten des Fürsten, und da er nicht länger gesonnen sei, seine getreuen Diener Beleidigungen auszusetzen, sich gezwungen sehe, den Mitgliedern des Civil- und Militärhofstaates jede Betheiligung an der Leichenfeier Stambulows zu untersagen. Die Agence fügt hinzu, der Fürst sei zu dem Telegramm veranlaßt, weil die Familie Stambulows seinen Abgesandten sowie besonders die im Namen des Fürsten überbrachte Kranzspende in schroffer Weise zurückgewiesen habe.

London, 20. Juli. Der Times wird aus Berlin aus guter Quelle gemeldet, die französische Regierung habe der deutschen erklärt, das französische Auswärtige Amt sei vollständig mit Deutschlands Stellung zu Marokko befriedigt.

Marokko. London, 20. Juli. Nach einer Meldung des Reut. Bureaus aus Tanger werden die deutschen Kriegsschiffe so lange in den marokkanischen Gewässern bleiben, bis die Antwort des Sultans auf die Forderungen Deutschlands in Tanger eingetroffen ist. Die Antwort wird in ungefähr 20 Tagen erwartet. Sollte nicht vollständige Genugthuung gewährt werden, so würden energische Schritte gethan werden. Deutschlands Haltung wird von den ansässigen Fremden gebilligt.

Marokko. Tanger, 19. Juli. Zwei niederländische Fregatten sind hier eingetroffen. — Der Sultan ist in Fes erkrankt. Sein Zustand erregt Besorgniß.

Vermischtes.

— (Nach der Schlacht bei Wörth) — so erzählt ein Offizier in seinen Kriegserinnerungen in der „Voss. Ztg." — hielt der Kronprinz auf der Höhe von Fröschwiller, dessen Kirchthurm noch loderte, um ihn herum bunt durcheinander sein Gefolge und zahlreiche berittene Offiziere aller Waffen aus den Reihen der siegreichen Truppen; es war, wie wenn beim Manöver „zur Kritik" geblasen worden wäre; aber er kritisirte nicht, er wollte nur danken und seinen Getreuen die höchste Anerkennung zollen. In nächster Nähe stand auch der alte General v H., der schon 1812 unter dem ersten Napoleon in Rußland gefochten hatte, dicht umdrängt von seinen Baiern, die seine Beine umarmten, und „Viktoria" schossen. Da plötzlich bemerkte man unterhalb der Höhe im Wiesengrunde, wie sich die zerstreuten Reste einzelner Regimenter zusammenschlossen. Aus den deutlich vernehmbaren Kommandos war es außer Zweifel, daß es sich um die Vorbereitungen zu einem Salvenfeuer handelte. Ich wurde hinuntergeschickt; es war die höchste Gefahr; nur die schnellste Gangart meines Pferdes, das lebhafteste Schwenken meines weißen Taschentuches, mein gleichzeitiges unausgesetztes und lautestes Gegenkommando „Gewehr in Ruh" vermochte das drohende Unheil abzuwenden. Nachher stellte es sich heraus, daß die „Viktoria" schießenden Baiern in den unseren Truppen noch unbekannten blauen Uniformen mit den nun auch zu Grabe getragenen Raupenhelmen für Franzosen gehalten worden waren und dem entsprechend auch unschädlich gemacht werden sollten. Dem mittelalterlichen Unfug des Schießens als Ausdruck der Freude über eine gewonnene Schlacht wurde noch zur Stelle ein für allemal der Garaus gemacht."

— Köln, 17. Juli. (Ein aufregender Vorfall) trug sich am Sonntag Mittag auf der Schiffbrücke zu. Dort schwang sich plötzlich ein anscheinend angeheiterter Bursche auf das Brückengeländer und stürzte sich unter dem Rufe: 1, 2, 3 hurrah! in den Rhein, bevor noch jemand ihm sein Vorhaben wehren konnte. Sofort setzte man in einem Nachen dem Tollkühnen nach, der jedoch hurtig, trotz seiner Kleider, vor seinen Rettern davonschwamm und erst unterhalb der festen Brücke dem Ufer zustrebte. Am Lande wäre jedenfalls eine tüchtige Tracht Prügel der richtige „Lohn" für den losen Streich gewesen, der Hunderte von Menschen in Angst und Bangen versetzt hatte.

— Drachenfels, 19. Juli. (Das gestern in der Rheingegend niedergegangene schwere Unwetter) hat große Verwüstungen angerichtet und zahlreiche Unfälle im Gefolge gehabt. Bei Poll wollte eine alte Frau ihre Tochter, die einen Eselskarren begleitete, abholen und zur zur schleunigen Rückkehr bestimmen. Die Frau sowie der Esel wurden vom Blitz getödtet, das Mädchen verletzt. Ein Ackerer wurde von einem Blitzstrahl getödtet, ein anderer tödtlich verletzt. Ein Kutscher wurde vom Blitz getroffen und stürzte todt von seinem Sitz.

— Aus dem Münsterlande, 18. Juli. (Blinder Kriegslärm) und darob natürlich große Erregung und lautes Wehklagen gab's vor einigen Tagen in B., einer Stadt des Münsterlandes. Und der Grund? Eine Münstersche Zeitung hatte die Meldung der Agence Havas über die Kriegserklärung Frankreichs vor 25 Jahren in Fettdruck reproduzirt. Uebrigens ist es vielen oberflächlichen Zeitungslesern in anderen Orten ebenso ergangen. Für den Spott brauchen sie nicht zu sorgen."

— Heidelberg, 18. Juli. (Aus Anlaß des Journalisten- und Schriftstellertages) ist die Stadt festlich geschmückt. Die aufgestellten Ehrenpforten tragen wesentlich zur Verschönerung der Schmückungen bei. Von auswärts haben sich 350 Theilnehmer angemeldet, und ist hauptsächlich eine starke Betheiligung der Nachbarstädte zu erwarten.

— Aachen, 20. Juli. (Prozeß Mellage.) Jetzt ist auch, wie das Polit. Tageblatt meldet, ein Schutzzeuge Mellages, der Schreiner Sauren aus Heinsberg, unter dem Verdacht, im Prozeß Mellage einen Meineid geschworen zu haben, verhaftet und ins hiesige Gefängniß in Untersuchungshaft eingeliefert worden. Sauren, der als Hauptbelastungszeuge gegen die Alexianeranstalt auftrat, war seinerzeit in Mariaberg mehrere Jahre als Schreiner thätig. Bei der Vernehmung im Prozeß Mellage machte Sauren einen sehr günstigen Eindruck. Durch die Vertheidigung wurde auch festgestellt, daß vor der Verhandlung versucht worden war, auf Sauren einen Druck auszuüben. Von Aachen aus war er unter Hinweis auf seine bevorstehende Vernehmung im Proceß Mellage zur Begleichung von Verbindlichkeiten dringend aufgefordert worden.

— Rendsburg, 19. Juli. (Blitzschlag.) Heute Nachmittag 4 Uhr schlug nach einer Meldung des „W. T. B." der Blitz während eines starken Gewitters in eine Abtheilung Soldaten, welche unter Lieutenant Reid auf dem Exerzirplatze Uebungen abhielt, und schleuderte zwei Glieder zu je sechzehn Mann nieder. Ein Gefreiter ist todt, vier Soldaten liegen schwer darnieder.

— Bremen, 20. Juli. (Die Sammlung für die Hinterbliebenen der „Elbe") ist geschlossen. Es sind im ganzen 663 000 M.

— Berlin, 18. Juli. (Am Unterbau des Kaiser Wilhelm-Denkmals) ist der Schlußstein bei der Ueberwölbung des 10 m hohen und 120 m langen Wehrgerinnes nunmehr gelegt worden. Zwischen dem Eisanderschen Portal und der Schloßbrücke sind die sandsteinernen Ufermauern fast bis zur Straßenhöhe aufgeführt. Auch die Ufermauern, welche den eigentlichen Denkmalsplatz nach der Wasserseite hin abschließen sollen, wachsen sichtlich empor. Die gewaltigen, gelbfarbigen, nach außen behauenen Quadersteine werden durch zwei mächtige eiserne Hebegerüste theils von der Schloßfreiheit, theils direkt aus Kähnen an Ort und Stelle geschafft. Die Zuschüttung des Raumes zwischen Gewölbe und Ufermauer sowie die Uebermauerung der gesammten Fläche wird nur verhältnißmäßig kurze Zeit in Anspruch nehmen, so daß der, wie bereits gemeldet, für den 18. August d. J. in Aussicht genommenen Grundsteinlegung in baulicher Hinsicht nichts im Wege steht.

---

durch Zeichen als durch Worte verständigte. Die letzteren hielten es denn auch gewöhnlich nur kurze Zeit in dieser Weltabgeschiedenheit aus, und auch die Magd wäre schwerlich lange bei ihm geblieben, hätte er nicht großmüthig ein Auge zugedrückt und es geschehen lassen, daß sie einen Knaben, der, als sie zu ihm gekommen, ein Säugling gewesen war, bei sich behielt und von dem Seinigen mit ernährte.

Seit dem Frühling des jetzt dem Herbste sich zuneigenden Jahres hatte das Forsthaus aber noch eine Bewohnerin, eine junge, bleiche blonde Frau, die ebenso still, ebenso schweigsam wie der Förster einherging, nur schaute sie nicht so finster darein wie er sondern traurig, unendlich traurig. Die großen blauen Augen, die geschossen schienen, voll Glück und Freude in die sonnenbeglänzte Welt hinauszuschauen, hatten jenen feuchten, schimmernden Glanz, welchen die häufig vergossenen Thränen verleihen.

An einem Morgen im April hatte der Förster, was selten genug zu geschehen pflegte, einen Brief bekommen, war, was noch seltener geschah, mit dem alten Einspänner nach dem eine Stunde von dem Forsthause entfernten Neustadt gefahren und am Abend in der Begleitung der jungen Frau zurückgekehrt. Wer sie war, woher sie gekommen, und aus welchem Grunde sie sich hier in tiefster Verborgenheit aufhielt, darüber hatten weder der Jägerbursche noch die Magd etwas in Erfahrung bringen können, obwohl seitdem ihre Unterhaltung zumeist in Muthmaßungen über die neue Hausgenossin bestand. Der Förster hatte, als er sie ein paarmal darüber ertappt, ihnen mit großem Nachdruck Schweigen geboten und der Magd gedroht, er werde sie, falls sie ihr unnützes Geschwätz nicht lasse, mit ihrem Kinde aus dem Hause schicken. Sie hätte die fremde Dame zu bedienen, sie „gnädige Frau" zu nennen und sich weiter um nichts zu kümmern. (F. f.)

11)

Seine Mutter.

Erzählung von A. Peis.

4.

Die Besuche am nächsten Tage hatten keinen wohlthuenden Eindruck auf Marie Bork gemacht. Sie bemühte sich durch die ihr mißfallende Außenseite und das plump erscheinende Benehmen der Bekannten ihres Bräutigams den guten Kern zu erkennen, aber es wollte ihr nicht gelingen. Immer wieder fühlte sie sich verletzt durch die Vertraulichkeit, mit welcher sich diese Leute an Frank herandrängten, die groben Schmeicheleien, welche sie ihr entgegenbrachten. So dünkte es ihr eine Erlösung, als der Zug sich wieder in Bewegung setzte, um die Reisenden nach Hamburg zurückzuführen und der Abschied von der Schwiegermutter hatte dadurch auch einen etwas kühlen Anflug erhalten. Auch sie hatte doch kleinstädtischen Charakter, wie konnte es auch anders sein. Nun, wenn sie erst in Hamburg auf Besuch war, da hoffte sie, sollte sich das vertrauliche Verhältniß bilden, welches sie so sehr ersehnte und sich so schön ausgemalt hatte.

Auch darin sollte sie enttäuscht werden. Nach einigen Wochen war Frau Frank der Einladung gefolgt und mit Jubel von der Schwiegertochter empfangen worden. Aber die glänzenden Verhältnisse, in welche sie trat, bedrückten die Frau. Wie sie in ihrem einfachen und unmodernen Kleide einen Gegensatz gegen ihre Umgebung bot und seltsam davon abstach, so verließ sie dort auch jede Sicherheit in ihrem Auftreten. Sie fühlte sich hier fremd, so freundlich man ihr entgegenkam und auch der Sohn, welcher sich gewöhnt hatte, das alles als selbstverständlich hinzunehmen, erschien ihr ein anderer als früher. Gar wenn Besuch erschien — und er erschien in diesen Tagen häufiger als sonst — dünkten ihr die Stunden erst recht peinlich. Es war ja selbstverständlich, daß die Verlobung des reichen, jungen Mädchens, auf dessen Gewinnung manche mit heirathsfähigen Söhnen begabte Familien gehofft hatten, reichen Stoff für das Gerede gegeben hatte. Allmählich gewöhnte man sich, die Sache ruhiger anzusehen, zumal Walter Frank es verstand, sich in den Kreisen der Braut zu bewegen und jene Sicherheit zu zeigen, die man bei ihm zu finden nicht erwartet hatte. So wagte man wenigstens nicht mehr, offen den Spott zu zeigen, den man im Anfange der nicht „standesgemäßen" Parthie entgegengebracht hatte. Wenn man „unter sich" war, fielen freilich noch immer bissige Bemerkungen genug über den „Krämersohn", der es verstanden habe, den Goldfisch zu angeln. Jetzt wollte man nun auch die Mutter dieses „Musterknaben" kennen lernen und fühlte eine gewisse Genugthuung, wenn man fand, daß sie eine „ungebildete Person, ohne jeden Schliff" sei.

So erging's derselben ebenso wie der Braut des Sohnes. Sie fühlte sich von einer Last befreit, als die Stunde der Heimreise gekommen war und sie aus dem betäubenden Lärm der Großstadt in ihre stille Heimath zurückkehren konnte. Nur einen dumpfen Schmerz nahm sie mit sich. Der Sohn hatte ihr wie seine Braut alles zu Liebe gethan, was sich erdenken ließ. Aber doch, es war ein anderes zwischen ihnen geworden. Es schien ihr, als sei das Herz allen den Liebesbeweisen genommen, als sei sein Abschiedskuß nicht mehr so warm wie früher.

Nach ihrer Rückkehr erschien der Schwarm der Bekannten, um sich erzählen zu lassen. Ihr thaten die Erkundigungen weh. Und wenn man rühmte, welches Glück der Sohn doch mache, welches Glück sie an ihm und der zukünftigen reichen Schwiegertochter habe, so nickte sie wohl mit dem Kopfe und bejahte es auch hin und wieder lebhaft, aber es war ihr, als müsse sie sich das selber vorreden, um es zu glauben. Es blieb ihr nicht weniger peinlich, dies fortwährende Fragen und Bewundern als der Schwiegertochter, wenn man mit herablassend götterhafter Miene von der „braven Frau" redete und damit jene bezeichnete, der sie so gern den Platz, den vollen Platz der Mutter im Herzen und Leben eingeräumt hätte und es doch nicht einmal im Herzen vermochte.

In der Liebe zwischen ihr und dem Verlobten hatte das freilich nichts geändert, wenn es ihr auch zuweilen unverständlich erscheinen wollte, wie er so ganz mit der Mutter hatte eins sein können und auch jetzt nichts von all jenem zu bemerken schien, was sie von ihr trennte. Aber sie täuschte sich. So sehr Walter versuchte, das Gefühl zurückzudrängen, die Mutter hatte Recht in ihrer Empfindung, es war zwischen beide etwas getreten. Er fühlte sich unangenehm berührt, wenn sie sich linkisch zeigte, sobald Fremde in ihren Kreis traten. Er schämte sich vor sich selber, daß er so fühlte, aber das Gefühl kam wieder, so oft sich das erneuerte, oder so oft er daran gedachte.

Die Hochzeit war gefeiert worden. In sehr kleinem Kreise war man versammelt gewesen. Nur wenige der nächsten Freunde waren geladen. Dann war das junge Paar abgereist. Ein klarer Wintertag war der Hochzeitstag gewesen, nun wollte man die großen Städte bereisen: Berlin, Dresden, Wien, München, weil der Winter eine Reise ins Gebirge verbot. Ueber die Reise selbst war es mit der Mutter zu einem kleinen Streite gekommen.

„Ich finde, gerade die erste Zeit sollte ein junges Paar im eignen Neste verleben, um sich dort recht heimisch erst zu fühlen," hatte Frau Frank geäußert.

„Nimm nicht übel, Mama," hatte Marie geantwortet, und es kam etwas gereizt heraus — „nimm nicht übel, das sind etwas veraltete und spießbürgerliche Ansichten, in denen Du groß geworden bist."

Sie hatte gemerkt, daß sie mit den Worten verletzt hatte, wollte eben ein begütigendes Wort sagen, aber es kam etwas dazwischen. So blieb es ungesprochen. Das war nicht gut; denn der Stachel bohrte sich tief in das Herz der andern. Was sie bisher nur dumpf gefühlt hatte, jetzt war es ausgesprochen. Sie paßte nicht hinein in die Verhältnisse der Kinder. So war es ein wehmüthiger Tag für sie, der Hochzeitstag des Sohnes, so sehr sie an seinem Glücke sich freuen wollte. Denn daß er glücklich war und wie sehr, sah sie an seinem Blicke, wenn er auf seiner jungen Frau ruhte.

Dann kam der Abschied und bald blickte sie wieder aus dem Fenster ihrer Wohnung auf die stille Straße und dachte der Kinder, welche die Freuden der Hochzeitsreise genossen, fern von der eigenen Heimath. —

Ja, sie genossen diese Zeit in vollen Zügen und freuten sich mit einander an dem, was ihre Aufenthaltsorte an Schönem und Sehenswerthem boten. Aber auch die Heimath hatte einen Reiz für sie, als die für die Reise bemessene Zeit herum war.

(Fortsetzung folgt.)

— (Der Urheber des Attentates auf Krause.) Der Lokalwitz schreckt auch vor tragischen Ereignissen nicht zurück; so wurde gestern im Kriminalgericht ein wahrhaft blutiger Kalauer verbreitet. Ein Witzbold hatte erzählt, daß man in der Attentatssache gegen den Polizeioberst Krause den Urheber ermittelt habe. Ein erstauntes Soo? war die Antwort, und das Staunen wuchs noch mehr, als der Witzbold fortfuhr, der Urheber sei ein aktiver Polizeilieutenant. Natürlich stieß die Sensationsnachricht auf Zweifel, der Verbreiter der Nachricht aber meinte: „Natürlich, der Lieutenant hat doch die Uhr aus der Höllenmaschine gehoben, da ist er doch der — Uhrheber!“ Nachdem er diesen Kalauer versetzt hatte, schluz er sich seitwärts in — den Korridor; der Kalauer aber wurde fleißig kolportirt und — belacht.

— Leipzig, 18. Juli. (Einen gräßlichen Tod) fand heute der in der Eisengießerei von W. u. J. im Stadttheil Leipzig-Plagwitz beschäftigte Arbeiter Schönberg. Im Begriff, eine in die glühende Masse des Schmelzofens gefallene Schaufel herauszuholen, beugte er sich weit über den Rand des Ofens. Mögen nun die ausströmenden Gase den Unglücklichen betäubt, oder mag er das Uebergewicht bekommen haben — kurz, er stürzte kopfüber in die Masse, und den hinzueilenden Mitarbeitern blieb leider nur übrig, eine leblose, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Masse dem Schmelzofen zu entreißen.

— Brotterode, 19. Juli. (Die auf der Brandstätte vermißten und todtgeglaubten Kinder) haben sich wieder eingefunden; Leute aus einem Nachbardorfe hatten sie mit genommen. Die Ueberreste des bei dem Brande umgekommenen Lesser'schen Ehepaars wurden gestern aufgefunden. Die Wohlthätigkeit zeigt sich allerorten sehr rege. Milde Gaben nimmt auch weiter noch der Bürgermeister Kürschner entgegen.

Locales von der Sieg und Umgegend

* Siegen, 22. Juli. (Vom gestrigen Sonntag.) Welche Feste und festliche Veranstaltungen sind gestern nicht alle verregnet! In Eiserfeld, Hilchenbach, Betzdorf, Niederdresselndorf, Herborn u. s. w. waren Krieger- Soldaten-, Schützen-, Sänger- und sonstige Feste anberaumt; sie alle haben schwer unter der Ungunst des Wetters zu leiden gehabt; sie alle wurden verwässert, verregnet, verschlämmt. Es war zum Erbarmen. Während des Vormittags plänkelte der Regen noch so in Pausen, dem Feinde gleich, dem's noch nicht ernst ist; die zweite Nachmittagshälfte aber brachte das himmlische Naß gleich muldenweise, noch dazu vom Winde gepeitscht, daß man mit aller Kraft dagegen ankämpfen mußte. Wehe den Festlichkeiten, wo man nicht wenigstens über ein wetterfestes Zelt verfügte! Heute scheint die Sonne mit Pausen wieder hell und freundlich vom Himmel hernieder. Eine gründliche Aufbesserung wäre erwünscht, im Hinblick sowohl auf die beginnende Kornerndte, wie auf den morgen erfolgenden Eintritt in die Hundstage. Die bekannte alte Wetterregel sagt: „Regnets dem Hunde auf den Kopf, regnets ihm auch auf den Schwanz!“, d. h.: Regen beim Beginn der Hundstage bedeutet eine Regenzeit von vier Wochen. — Von den kleineren Veranstaltungen verregneten zunächst die beiden Concerte in Busch' Garten, das Frühschoppen- und das Nachmittagsconcert. Ein Ausflug des jungen Schützenkönigspaares und des gesammten Hofstaats ins Waldgebirge des Netpherlandes, sp ciell nach Hohenroth und weiterhin nach Lützel wurde gleichfalls von dem nassen Schicksal ereilt. Man hatte für ein gediegenes Pickarck gesorgt, das man im Waldesschatten unter Spielen, unter Scherz und Lachen einzunehmen gedachte, und nun mußte man froh sein, in den bescheidenen Räumen der Hohenrother Försterei alle die guten Dinge zu verzehren, während klatschender Regen in monotonem Takt gegen die Fenster schlug. Und dann die „Hämmel“, die „Hämmel“ alle! — Da konnte man sich's Abends im Saale der „Echolung“ loben, wo Meister Joachim-Bellachini sich in den Künsten der alter Magiker producirte, wenn auch die Temperatur zeitweise ganz in der Weise des Lindenblüthen- oder Hollunderthees auf die zahlreich erschienene Menschheit wirkte. Es sind ja zumeist nur die allerliebsten optischen Täuschungen, die natürlichen Folgen größter Fingerfertigkeit und im Handumdrehen ausgeführter Tricks, die gerechtes Staunen erregen und bei denen man nicht selten vor der Frage: „Wie wirds gemacht?“, wie vor dem Delphischen Orakel steht. Ja, ganz zweifellos wirken einzelne Nummern förmlich verblüffend, so die ziemlich rasche Zurückgabe der gesammelten Ringe, mit Sträußchen an Bändchen verknüpft, oder gar an das Beinchen eines aus solider Verpackung auftauchenden Kanarienvögelchens geknüpft, welches Thierchen sich dann vor den Blicken der Zuschauer in ein Pärchen wandelt. Ferner die Punschspende, aus im Moment noch leer gezeigter Bowle geschöpft; das schöne Ringespiel, der gar nicht leer werdende Hut u. s. w. Für die erwünschte heitere Stimmung sorgt daneben wohl der jeweilige kleine Famulus, dem Publikum entnommen, der zeitweise mit Schrecken auf das angerichtete Unheil, den zerhämmerten Ring, die zertrümmerte Taschenuhr blickt, den werthvollen Ring vermißt, daneben wieder freudig das Glas Limonade leert oder in die Brotschnitten beißt, die der Meister ihm sorglich in beide Hände gesteckt. — Frau Clara Joachim-Bellachini leistete wirklich Erstaunliches in der Anfertigung eines durchbrochenen Teppichmusters oder einer Tischdecke, durch Zupfen kleiner Papierparthieen aus einem zweifarbigen Seidenpapierbogen großen Musters hergestellt. Wiederholter lebhafter Beifall wurde unserm Künstlerpaar zutheil, daneben ging die Spendung eines stattlichen Lorbeerkranzes mit Widmungsschleifen zum 25jährigen Geschäftsjubiläum des Künstlers. Die Einnahme dürfte eine befriedigende gewesen sein. — Das gestern Vorgeführte umfaßt nur einen Theil des großen Programms, über welches Herr Jochum verfügt. Sind doch z. B. seine Kartenkunststücke wahrhaft großartig zu nennen; dieselben passen aber mehr für den kleineren Kreis. — Wir wünschen Glück und guten Erfolg auch für die folgenden Jahre. — Wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, findet eine Wiederholung der Jubiläumsvorstellung am Mittwoch Abend im Kaisergarten statt, der eine Kinder- und Schülervorstellung Nachmittags vorausgeht.

* Siegen, 22. Juli. (Die Erndte-Aussichten) sind fortgesetzt gut zu nennen. Wie die Heuerndte eine überreiche war und stellenweise ein zweiter Grasschnitt sich vorbereitet, so ist auch der Stand der Halmfrüchte ein durchweg guter. Auch die Kartoffel, diese für unsere Gegend so wichtige Hackfrucht, steht ganz vorzüglich und verspricht reichen Ertrag. In den Gärten stehen sämmtliche Gemüsearten ausgezeichnet, besonders die Stangenbohnen zeigen einen seltenen Reichthum an Blüthen. Schade nur um die vielen zugrunde gegangenen Beerenfrüchte: Stachel- und Johannisbeeren. Hier hat eine kleine Raupenart, ihrer Farbe nach von den Blättern der Sträucher kaum zu unterscheiden, so vernichtend gehaust, daß die Beeren zuletzt an vollständig kahlen Sträuchern hingen, zur Nothreife kamen oder gar vertrockneten. Der Geschmack wurde ein fader und vom nützlichen Gebrauch solcher Beeren konnte wohl keine Rede sein. Einer der schönsten Beerengärten der hiesigen Flur, der des Herrn Carl Drey am Lindenberge, bot mit dieser Verwüstung einen wahrhaft traurigen Anblick. Andere Gärten wieder, so welche am Häusling, bleiben gänzlich von dieser Plage verschont. Lange anhaltendes trockenes, besonders warmes Wetter ist wohl diesem Geschmeis förderlich gewesen.

—z Siegen, 22. Juli. (Sängerfest.) Unter der Ungunst der Witterung sehr zu leiden hatte das gestrige Sängerfest in Herborn, welches der dortige Männergesangverein aus Anlaß der Wiederkehr jenes Tages arrangirt hatte, an welchem ihm vor 50 Jahren auf einem Gesangwettstreite in Marburg der erste Preis, eine Standarte, zuerkannt wurde. Es regnete zeitweise wie mit Mulden gegossen, düstere Nebelschwaden lagerten auf den Höhen und ließen keine Hoffnung auf lichte Sonnenblicke aufkommen, die dem schönen Feste noch schöneren Reiz verliehen hätten. Nichtsdestoweniger herrschte ein fröhliches Leben und Treiben in den Straßen und späterhin auf dem Festplatze; ein herzlicher Empfang wurde den auswärtigen Vereinen, worunter wir als Deputation des Siegener Männergesangvereins zählten, bereitet, die Nassauer Gemüthlichkeit und Gastfreundschaft dokumentirend. Die Stadt selbst hatte sich in ein festliches Gewand gekleidet, man hatte in der Ausschmückung der Straßen und Häuser förmlich gewetteifert und somit ein farbenprächtiges Bild geschaffen, woran Herz und Auge sich recht erfreuen konnte. Ein weniger erfreuliches Bild bot der Festplatz, den wir betraten, um der Probe der Gesammtchöre beizuwohnen. Hier hatte der Regen den Erdboden in einer Weise aufgeweicht, daß das Auffahren von Sand und Steinen ihn nicht aufzubessern vermochte und man der Aufwendung der größten Vorsicht bedurfte, um nicht auszugleiten, ganz abgesehen von der Fußbekleidung, die sich sofort mit einer dicken Schlammhaut überzog. Schleunigst traten wir den Rückzug an, um in einem benachbarten Bierlokale Schutz vor Regen und Schmutz zu suchen. Doch auch diesmal war der Himmel nicht ganz ohne Einsehen, denn als die Stunde des Festzuges nahte, lichtete sich das Gewölk und wenn auch kein freundlicher Sonnenblick sich durch dasselbe hindurchstahl — es blieb wenigstens trocken und ermöglichte das Marschiren des imposanten Zuges durch die Straßen der Stadt. Eröffnet von etwa 20 Radfahrern mit ihren durch Blumen prächtig geschmückten Stahlrossen, zwischen je zweien derselben das durch Laubgewinde umrahmte Vereinsschild und eine mächtige Guirlanden-Lyra mit sich führend, schloß sich die Musik des 88. Inf.-Reg. aus Mainz in Civil an, muntere Marschweisen erklingen lassend und ihr folgten in zwei Wagen die städtischen Behörden sowie diejenigen Mitglieder des Vereins, welche damals in Marburg die Standarte erringen halfen. Festlich geschmückte Ehrenjungfrauen schritten sodann in stattlicher Zahl im Zuge einher — ein liebliches Bild — während den übrigen Theil desselben die auswärtigen Gesangvereine mit ihren Fahnen, der Krieger- und Turnverein des Ortes und der festgebende Verein selbst ausmachten. Mit Blumensträußchen, von zarter Hand gewunden, förmlich überschüttet, gelangte der Zug zunächst zum Rathhause, woselbst nach einer Ansprache des Herrn Bürgermeisters dem Männergesangverein von den Jungfrauen gestiftete Fahnenbänder überreicht wurden und nach Durchquerung sämmtlicher Straßen zum Festplatze, allwo sich bald, trotz des immer noch ein mürrisches Antlitz tragenden Himmels, der in einem mächtigen Regenguß nachzuholen schien, was er für kurze Zeit versäumt, die gemüthlichste Stimmung breit machte und auch anhielt, bis längst der Lampen Licht den Platz mit seinen Wassertümpeln und Schlammbächen beleuchtete. Das 18 Nummern zählende Programm, darunter Chöre mit trefflichem Stimmmaterial, die Gesammtchöre unter Musikbegleitung, war abgewickelt worden, das Preislied aus dem Jahre 1845 ließ uns die Schwierigkeiten desselben erkennen und wurde von dem jetzigen Herborner Verein trefflich zum Vortrag gebracht, ein Stündchen gemüthlichen Beisammenseins mit lieben Freunden und Bekannten wurde noch zu Gesang und Tanz im Hotel Ritter benutzt und fort gings in die späte Nacht hinein zum Bahnhofe, wo nach kurzem Warten das Dampfroß uns dem Städtchen entführte, in dem wir genußreiche Stunden verlebt, wo uns Gästen eine herzliche Aufnahme bereitet worden war, an der noch lange die Erinnerung zehren wird.

—z. Siegen, 22. Juli. (Ein eigenartiges Schauspiel) bot sich gestern Morgen den Bewohnern von Geisweid. Am dortigen Bahnhof wurden von Herrn Gastwirth Erner 600 Brieftauben, welche von den Vereinen Columbia-Elberfeld, Heimkehr-Barmen und Brieftaubenverein-Schwelm eingesandt worden waren, aufgelassen. Die Thierchen umkreisten hoch in der Luft für einige Augenblicke die Stätte ihrer unfreiwilligen Gefangenschaft, bis sie bald darauf dem Gesichtskreise entschwunden waren, danach strebend, so bald als möglich den heimathlichen Schlag zu erreichen. Bekanntlich stehen die Brieftaubenvereine unter dem Protectorate des Kaisers, der schon des öfteren Proben hat anstellen lassen, wie die Schnellflügler im Kriegsfalle Verwendung finden können.

Monatsbericht des Berg- und Hüttenmännischen Vereins zu Siegen für Juli 1895.

Die am 8. ds. zur Einführung gekommene Ermäßigung der Kohlenfrachten auf die Höhe des Rohstofftarifs ist hier mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Nach einer fast dreijährigen rührigen Thätigkeit, nachdem das Bedürfniß von allen maßgebenden Stellen anerkannt, der gute Wille zu helfen, mehrfach ausgesprochen ist, wird eine Ermäßigung eingeführt, welche in ihrer Gesammthöhe für die davon betroffenen Werke etwas über 1/2% des Gesammtumschlags beträgt. Wenn man von einer solchen Ermäßigung einen Erfolg oder auch nur eine Hebung des Verkehrs erwartet, die den entstehenden Ausfall an Frachten ausgleicht, so täuscht man sich. Diese wirthschaftlichen Anschauungen decken sich in keiner Weise mit der Praxis.

Die Frachtermäßigung hat es denn auch nicht vermocht, den weiteren Stillstand hiesiger Werke aufzuhalten. Das Eichener Walzwerk von H. Stähler u. Co. ist am 1. Juli d. J. diesem Schicksal verfallen.

Eine gründliche Aenderung in diesen Verhältnissen und ein neuer Aufschwung des Siegerlandes wird erst eintreten, wenn endlich die gerechte Forderung erfüllt wird, daß man uns die Brennmaterialien zum Industriebetrieb so billig zuführt, wie man den rheinisch-westfälischen Werken unseren Eisenstein zubringt.

Die sonstige Geschäftslage wird hier beherrscht von den schwebenden Verhandlungen über die Verlängerung der Verkaufsvereinigungen für Eisenstein und Roheisen. Von verschiedenen Seiten ist eine Kündigung der ersteren zu dem Termin des Ablaufs der bestehenden Vereinbarungen erfolgt. Im allgemeinen glaubt man aber doch, daß es vielleicht nach einigen unwesentlichen Aenderungen der Satzungen gelingen wird, diese Vereinigungen für die Dauer aufrecht zu erhalten. Gegenüber dem geschlossenen Zusammenhalten der westfälischen Syndikate wird doch wohl Niemand hier die Verantwortung für eine weitere Zersplitterung übernehmen wollen.

Die Beschäftigung der hiesigen Industrie charakterisirt sich damit, daß die Werke für Massenfabrikation gut beschäftigt sind, eine Erhöhung der unrentablen Preise aber noch nicht möglich gewesen ist. Die Werke für Weiterverarbeitung des Eisens sind ebenso theils gut, theils leidlich beschäftigt; je mehr die Größe und Bedeutung der Werke zurücktritt, je fühlbarer wird auch der Mangel an Arbeit. Kleine Fabriken und ganz besonders die Handwerker haben wenig zu thun und stehen mit Sorge vor dem kommenden Winter. Die Bauthätigkeit ist in diesem Jahre eine sehr geringe. —

Die Abschlüsse in Eisenstein für's 3. Vierteljahr sind nahezu beendet, sodaß nur mehr der Bedarf von einigen größeren Werken und außerdem die zur Ergänzung hier und da erforderlichen Quantitäten in Frage kommen. In den Preisen ist keine Aenderung eingetreten, dieselben stellen sich für rohen Spath auf 70—74 Mk., für gerösteten Spath je nach den Sorten auf 100—106 Mk; besonders reichhaltige entsprechend höher, geringere etwas niedriger.

Die Förderung der dem Eisenstein-Verkaufsverein angehörigen Gruben betrug im vorigen Monat 83,68%, der Versand 85,07% der Antheilziffer. Der Verein hat auch im laufenden Monat die Einschränkung der Förderung beibehalten, da nach den bezüglichen Bestimmungen die bei Gründung des Vereins auf den Gruben vorhandenen Vorräthe jetzt bezw. im dritten Quartal zum Verkauf zu bringen waren. Die im Gange befindlichen Unterhandlungen wegen der Verlängerung des Vereins lassen einen günstigen Verlauf erwarten. Man wird wahrscheinlich zu einigen Abänderungen der bisher geltenden Bestimmungen schreiten; eine allgemeine Besprechung hierüber hat bereits stattgefunden und soll eine gegen Ende dieses Monats einzuberufende Hauptversammlung darüber endgültig beschließen.

In Roheisen ist das Geschäft als normal zu bezeichnen. Erfreulicherweise haben die Roheisen verbrauchenden Werke theilweise sehr starke Beschäftigung, sodaß es ihnen auch gelungen ist, in einigen Artikeln bessere Preise zu erzielen. Die Puddel- und Stahlwerke des Siegerlandes und von Rheinland-Westfalen haben zum weitaus größten Theil ihren Bedarf Bedarf für das kommende Jahresviertel gedeckt. Einige Verbraucher sind dagegen mit ihren Einkäufen infolge der in diesem Monat stattfindenden Inventur noch im Rückstande, jedoch gelangen diese Geschäfte voraussichtlich in Kürze zur Abwickelung. Die Versendungen waren der Produktion entsprechend, sodaß kein Anwachsen der Vorräthe eingetreten ist. Um Schlüsse dieses Monats hatten die vereinigten Werke ein Quantum Roheisen noch abzuliefern, welches der Produktion eines Jahresviertel nahezu gleichkommt. Auf nächste Woche ist eine Hauptversammlung der Hüttenbesitzer einberufen, um über die Verlängerung der Verkaufsvereinigung zu beschließen.

Die Lage der Walzwerke hat sich seit unserm letzten Bericht nicht geändert. Aufträge u. Spezifikationen liegen genügend vor. In dünnen Nummern ist die Nachfrage nach Blechen ein besonders starker. In diesen Sorten, deren Fabrikation allerdings auch nicht kostspielig ist, ist es auch möglich gewesen, die Preise der Bleche nicht unwesentlich zu bessern, während die normal laufenden Nummern noch immer den Preisstand nicht erringen konnten, der ihnen auf Grund der Preise der Rohmaterialen gebührt. Es wird sehr beklagt, daß mit Eintritt des lebhafteren Geschäftes von einigen großen Zwischenhändlern bedeutende Abschlüsse zu mäßigen Preisen gemacht sind, mit denen jetzt eine Entwickelung des Marktes, wie sie der Nachfrage entspricht, vorläufig noch zurückgehalten wird.

Die Eisengießereien sind ziemlich gut beschäftigt. Die Walzengießereien streben eine gemeinsame Haltung in Betreff der Garantieleistungen für Hartwalzen an. Um eine genügende Grundlage für die an Hartwalzen zu stellenden Anforderungen zu erhalten, haben im Juni hier mehrtägige und sehr eingehende Verhandlungen mit dem Vorsteher der Königlichen mechanisch-technischen Versuchsanstalt zu Charlottenburg, Herrn Professor Martens, stattgefunden. Mit Hilfe dieser Anstalt hofft man zu einem die Abnehmer und Lieferanten befriedigenden Ergebniß zu gelangen.

Die Werkstätten für Eisenconstruktionen und Verzinkereien sind gut beschäftigt. Dampfkesselaufträge liegen aber nicht von Bedeutung vor.

Die größeren Maschinenfabriken sind gut, die mittleren sehr verschieden und die kleineren Fabriken schlecht beschäftigt. —

Recht beunruhigt wird die hiesige Industrie durch die scharfe Thätigkeit, mit der auf allen Werken nach der Conzession selbst der ältesten seit langen Jahren bestehenden Einrichtungen geforscht wird. Es scheinen Anordnungen gegeben worden zu sein, die strengste Prüfung aller der Theile der Anlagen, die noch nicht conzessionirt sind, vorzunehmen und scheint man auch nicht vor den letzten Consequenzen zurückzuschrecken, wenn die Werkbesitzer sich säumig zeigen. Ein solches Vorgehen entspricht wenig der Lage der Zeit, es deckt sich ebensowenig mit der angeblichen Fürsorge für das Wohl der Industrie und der arbeitenden Klassen —

** Siegen, 22. Juli. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 19. Juli:		am 20. Juli:	
Kupfer	£ 44 07 6	bis 44. 05 0.	£ 00 00. 0.	bis 00. 00. 0.
Blei, engl.	£ 10. 15 0.	» 10. 16 3.	£ 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
» span.	£ 10. 15 0.	» 00. 00. 0.	£ 00. 00 0.	» 00. 00. 0.
Zink, spez Marken	£ 14 10 0	» 00. 00. 0.	£ 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
» gew »	£. 14. 07 6	» 00 00. 0.	£ 00. 00. 0.	» 00 00. 0.
Zinn, Straits	£. 65 00. 0	» 64. 15 0.	£. 00 00. 0.	» 00 00. 0.
» 3 Mon.	£ 65. 05 0	» 65. 00. 0.	£ 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
Silberbarren	P. 30 1/2		P. 30 1/2	

Kupfer besser und stetig; Blei fest; Zink matt; Zinn fest.

Hamburg, 19. Juli. Silberbarren M. 90,25 B., M. 89,75 G.; Goldbarren M. 2788 B., M. 2784 G. per Kilo.

Neueste Nachrichten.

Rom, 21. Juli. Heute Nacht um 1 1/2 Uhr fand in Höhe der Insel Tino bei Spezia ein Zusammenstoß zwischen den italienischen Dampfern Ortigia und Maria statt, welch letztere 178 Passagiere an Bord hatte. Die Maria sank; 148 Personen sind ertrunken.

Kaisergarten.

Mittwoch den 24. Juli, Nachmittags 4 Uhr:

Familien-, Kinder- u. Schüler-Vorstellung



von

Bellachinis Zauberwelt

dargestellt von

W. Joachim-Bellachini

und

Frau Clara Bellachini.

Ermäßigte Preise: Nummerirter Platz 50 Pfg., I. Platz 30 Pfg., II. Platz 20 Pfg.

Abends 8 1/2 Uhr:

Wiederholung der mit so großem Beifall aufgenommenen

Gala-Vorstellung

zum 25jährigen Berufs-Jubiläum

mit neuen Ueberraschungen.

Entree Ref. Platz 1 M., I. Platz 50 Pfg., II. Platz 30 Pfg.

Alle Sorten

Hausbrandkohlen,

gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm), sowie

Nußschmiedekohlen

empfiehlt in bester Qualität

Friedrich Gimbel.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,

empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Patent-Myrrholin-Seife à Stück 50 Pfg. empfiehlt

Th. Siebel,

Siegen, 20 Kornmarkt 20.

Gerichtlich vorgeschriebene

Zahlungsbefehle

empfiehlt **C. Buchholz.**



Einmach-Blech-Büchsen

mit Federverschluß,

Conservegläser

mit Kontrollschrift, System Stabsarzt Dr. Pannwitz und Schiller'schem Bügelverschluß,

Fruchtpressen, Bohnenschneidmaschinen

2c empfiehlt

J. G. Reichwald, Siegen,

Markt 51/53.

Friedrich Gimbel in Siegen

hält auf seinem Lager (Station Eintracht und Coblenzerstraße) stets vorräthig in nur besten Qualitäten:



Ia. Portlandcement (Dyckerhoff), Cementfabrikate,

Kaminsteine, Treppenstufen, Platten für Trottoire, Flure 2c. Krippen, Spülsteine, Sinkkasten (Regeneinläße),

Feuerfeste Steine und Mörtel, Thonrohre

in allen gangbaren Sorten und Weiten, bei höchsten Rabattsätzen,

Aborttrichter

in Thon und Porzellan,

Thontröge,

Schlammfangeimer in allen gebräuchlichen Größen, lackirt oder verzinkt, **Farbige Platten** für Küchen, Flure u. s. w., von den gangbarsten billigen bis zu den feinsten Mustern.

Bestellungen resp. Anfragen wegen Muster und Preise werden prompt erledigt.

Siegener Turnverein.

Die **Männerabtheilung** turnt von jetzt ab **Donnerstag**, Abends 8 1/4 Uhr

Loose zur Nord-Ostdeutschen Gewerbe-Ausstellung,

Ziehung am 5. August,
Hauptgewinn 20 000 Mark,
» 10 000 »
» 5 000 »
» 3 000 »
» 2 000 »

empfiehlt und versendet **Louis Schmidt Nachf.**, Siegen. Schulplatz 3.

Verkaufe

so lange der Vorrath reicht

feinste Toilettenseifen

per Pfd., 10 Stück im Packet, 60 Pfg.

H. Lehn,

9 Marburgerstr. 9.

Neu! Neu!

Radfahrer-Pfeifen

à 1 M. empfiehlt und versendet

M. Lück.

Ein großes Lager aller Arten

Schreib- und Copirtinten

unterhält stets und empfiehlt

Carl Heifer I, Löhrstraße.

In meinem Hause, Coblenzerstr. 4, werden die jetzt von Herrn Dr. Bucholtz bewohnten Räume frei und können auf Wunsch schon zum 1. October bezogen werden. Friedrich Gimbel.

Feuerwehr.

Dienstag den 23. d. M.,

Abends 8 Uhr,

Uebung

der Gesammt-Feuerwehr,

und Vereinsangelegenheiten.

H. Hubert,

Feuerwehr-Hauptmann.

Louis Schomburg,

Sieghütte.

Anfertigung künstlicher Zähne,

pro Zahn 3 und 4 M.,

= unter Garantie. =

Alle Operationen schmerzlos.

Rathenower Brillen u. Klemmer

für Schwach- und Kurzsichtige.

Blaue Muschelschutzbrillen für Kinder und Erwachsene.

Arbeiterschutzbrillen

nach Vorschrift, sowie **Thermometer, Barometer, Loupen, Lesegläser 2c.** empfiehlt

Martin Lück.

Einschleifen neuer Gläser und sonstige Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Formulare zur Eintragung von

Zinsscheinen von Reichsanleihen,

und

Preußischen Zinsscheinen,

nach Vorschrift der Reichsbank, hält stets auf Lager **C. Buchholz.**

Die noch vorräthigen **Spitzen-Umhänge, Kragen, Jacketts** und **Staub-Mäntel** verkaufen wir, um damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen. Zurückgesetzte **Umhänge** und **Staubmäntel** von 5 Mark an.
Einen Posten **Sommer-Kleiderstoffe** zu sehr billigen Preisen.

D. & M. Spickermann, Markt 49.

Bekanntmachung.

Von Montag den 8. Juli d. Js. ab befinden sich die Dienstzimmer des Hauptmeldeamts in dem Neubau des Gastwirths Eckhardt Kreuz in Siegen — Sandstraße Nr. 82. — (Eingang von der Kampenstraße).

Die Dienststunden finden statt:
1) An Wochentagen: Von **8** bis **11** Uhr **Vor**mittags und „ **2** „ **5** „ **Nach**mittags.
2) An Sonn- und Feiertagen: Von **11** bis **12** Uhr Vormittags.

Siegen, den 3. Juli 1895.

Königliches Hauptmeldeamt des Bezirkskommandos Siegen.

Bekanntmachung.

Siegerländer Ausstellung für Erzeugnisse der Landwirthschaft und verwandter Gebiete auf der Eintracht zu Siegen vom 13. bis 16. September 1895

unter dem Ehrenvorsitz Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen.

In der Zeit vom 13. bis 16. September d. Js. findet auf der Eintracht zu Siegen eine von dem Kultur- und Gewerbeverein des Kreises Siegen veranstaltete Ausstellung von Erzeugnissen der Landwirthschaft und verwandter Gebiete statt, welche sich auf folgende Gruppen erstreckt:

I. Rindvieh, Schweine und Ziegen,
hierunter besondere Ausstellung der Siegerl. Heerdbuchsgenossenschaft.
Anmeldefrist bis 25. August d. Js.
Die Viehausstellung dauert nur einen Tag und findet am 13. Septbr. statt.

II. Landwirthschaftliche Bodenerzeugnisse.
Anmeldefrist bis 25. August d. Js.

III. Ausstellung der Wiesenbauschule zu Siegen.

IV. Fischereiausstellung.
Anmeldefrist bis 1. August d. Js.

V. Geflügelausstellung.
Anmeldefrist bis 1. August d. Js.

VI. Gärtnerische Erzeugnisse.
Anmeldefrist bis 1. August d. Js.

VII. Bienenwirthschaftliche Ausstellung, umfassend die Kreise Altenkirchen und Siegen.
Anmeldefrist bis 25. August d. Js.

VIII. Erzeugnisse des Obstbaues,
darunter Ausstellung von Obst aus der Obstplantage der Haubergsgenossenschaft zu Eisern.
Anmeldefrist bis 25. August d. Js.

IX. Landwirthschaftliche Maschinen, Werkzeuge u. Geräthschaften,
unter besonderer Berücksichtigung der kleinen landwirthschaftlichen Betriebe im Kreise Siegen.

Die Formulare zu den Anmeldungen sind durch die Herren Gemeindevorsteher oder von mir direkt zu beziehen.
Sämmtliche Anmeldungen sind innerhalb der angegebenen Fristen dem Unterzeichneten einzusenden.

Siegen, 10. Juli 1895. Namens des Centralausschusses:
Der Direktor
des Kultur- und Gewerbe-Vereins für den Kreis Siegen.
Schepp, Königlicher Landrath.

Soeben traf ein:

Fürst Bismarcks 80. Geburtstag.

Ein Gedenkbuch herausgegeben von **Karl Wippermann.**
Preis elegant gebunden M. 3,00.

Inhalt:

Einleitung: Rückblick auf 1890—1894; Huldigung der Deutschen aus Posen; dto. der Westpreußen; Wechsel im Amte 26. 10. 1894.

Der 80. Geburtstag:

1. Vorbereitungen: Besucher aus Leipzig; Studentenkommerse in Berlin, Erlangen, Tübingen, München; Berathungen des preuß. Landtags, d. deutschen Reichstags und der Berliner Stadtverordneten über ihre Betheiligung an den Huldigungen; Huldigung von Reichstags- und preuß. Landtagsabgeordneten; D. Kaiser in Friedrichsruhe; mehrere Fürsten in Friedrichsruhe; Verschiedene Danksagungen des Fürsten.

2. **Der 1. April 1895:** 1. In Friedrichsruhe; Glückw. v. Fürstlichkeiten; Empfg. d. Universitäts-Rektoren; d. Abgesandten einiger Souveräne; d. dtsch. Studenten; d. Hamburger. 2. Feier i. übrigen Reiche. 3. Feier i. Auslande

3. **Nach dem 1. April:** Empfang der Abordnung Münchens; Huldigung preuß. Lehrer; Empfg. d. Deutschen v. Odessa; v. Vertretern d. Norddtsch. Lloyd; v. Besuchern v. Jever; v. Deutschen a. Oesterreich; e. Abordnung a. Darmstadt; e. Abordg. d. dtsch. Künstlerschaft; d. dtsch. Innungsmeister; Huldig. d. Gemeindebehörden v. Stuttgart; Empfg. e. Abzes. d. sächs. Gymnasiallehrerver.; alter Burschenschafter; d. Anhalter; d. Bauwerksmeister i. Friedrichsruhe; Empfg. v Abordg. d. Stadt Köln; v. Vertret. d. plattdtsch. Ver. i. Braunschweig; der Lauenburger u. Möllener; alter Korpsstud.; d. Oldenburger; Danksag. d. Fürst. Bismarck; Empfg. d. Ostfriesen; Ueberreichg. d. Ehrenbürgerbr ef. v 72 sächs. Städt.; **Massenbesuch v. Westfalen;** Schles. Damen b Fürsten Bismarck; Rheinl. b. Fürst. Bismarck, Huldigung d. Leipziger; v. Schleswig-Holsteinern. Schlußwort.

Vorräthig bei:
Siegen, Markt 2. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.

Soeben erschienen:

Preußisches Stempelsteuer-Gesetz

nebst dem

Preußischen Erbschaftssteuer-Gesetz

in der Fassung des Gesetzes von 1895.
Ergänzt und erläutert von **R. Höinghaus.**
Preis M. 1,00. Gegen Einsendung von M. 1,10 auch in Marken sende nach auswärts frei.
Siegen, Markt 2. **Herm. Montanus,**
Buch-, Kunst- & Musikalienhandlung.

Gelegenheitsgeschenke

in großer Auswahl
empfiehlt zu billigen Preisen
Carl Heifer I., Siegen, Löhrstr.,
3 Mark-Bazar.

Damen-Confection.

Wegen vorgerückter Saison werden sämmtliche noch vorräthigen

Jaquetts, Kragen und Capes

zu **bedeutend ermäßigten Preisen** abgegeben.

Auf wollene Kleiderstoffe

gewähre ich 10% Rabatt.

Siegen. **H. Beulke.**

Neu eingetroffen!

Große Auswahl in Blousen.

Die noch vorräthigen **Sonnenschirme** werden ganz bedeutend **unter Preis** abgegeben.

M. Schiff Söhne,
Markt Nr. 43 u. 45.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von

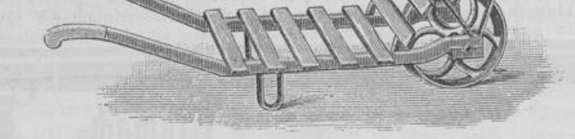
Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel- u. Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



Gebrüder Schuß

in Siegen,
Fabrik in Utensilien für Bergbau & Hüttenbetrieb,
empfehlen als Spezialitäten:
eiserne Wagen, eiserne Schiebkarren, für alle Zwecke der Landwirthschaft. **Gußstahlräder. Förderkörbe** mit oder ohne



Fangvorrichtungen jeglicher Construction. **Förderkübel, Eisen-Construction** aller Art.
Alle Sorten **Blecharbeiten,** wie: **Dampfkessel, Röstofen, Reservoire** 2c. 2c. Schmiedeeiserne **Gitter** und **Thore** jeder Art. **Geschweißte Blecharbeiten** jegl. Art für Hochöfen, **Kühlringe** 2c.
Reparaturen werden rasch und billigst besorgt.

Als **Neuheit** empfehle

Album von Siegen und Siegerland,

in 72 verschiedenen Ansichten, ausgeführt in Photo-Lithographie, zu dem billigen Preise von Mk. 2,50.

H. Schmeck.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Inserate.

Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich eine

Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung

führe und Annoncen in dieses für Inserate aller Art so erfolgreiche Blatt zu jeder Zeit **prompt** und **diskret** besorge. Bei **größeren** Inserat-Aufträgen bewillige ich **angemessenen Rabatt;** in jedem Falle aber **spart** der Auftraggeber die **Portokosten,** neben der **Garantie,** daß das betr. Inserat **sofort** zur Aufnahme gelangt.
Nach wie vor vermittle ich auch Inserate in

alle übrigen Zeitungen und Fachblätter

zu **Original-Preisen.**
Für vorkommende Fälle halte ich meine **Annoncen-Expedition** hierdurch bestens empfohlen.

C. Buchholz.

Bekanntmachung.

Mit den **Packetbestellfahrten** in hiesiger Stadt ist eine **Einsammlung von Packeten ohne Werthangabe** verbunden. Dabei wird in der Weise verfahren, daß die Packetbesteller entweder innerhalb der Häuser, welche sie zum Zweck der Bestellung betreten, oder an denjenigen Stellen, wo das Bestellungsfuhrwerk anhält, Packete vom Publikum unter Erhebung einer Einsammlungsgebühr in Höhe von 10 Pfg. entgegen nehmen und bei der Rückkehr zum Postamte an das letztere abliefern. Es ist auch gestattet, bei der Postanstalt die Abholung von Packeten aus der Wohnung schriftlich zu bestellen. Für derartige Bestellschreiben oder Bestellkarten kommt eine Gebühr nicht zur Erhebung; dieselben können in die Briefkasten gelegt oder den bestellenden Boten mitgegeben werden. Wünschen die Aufgeber die Packete zu frankiren, so wird das Franko, falls die Packete nach Orten innerhalb Deutschlands oder Oesterreich-Ungarns gerichtet und unzweifelhaft nicht über 5 kg schwer sind, gleich bei der Annahme zu dem tarifmäßigen Betrage erhoben, in anderen Fällen legt der Packetbesteller das Franko aus und zieht dasselbe bei der nächsten Umfahrt vom Absender wieder ein. Dem Packetbesteller ist jedoch unbenommen, nach Umständen zu seiner Sicherheit sich den ungefähren Betrag des Frankos vom Absender hinterlegen zu lassen.

Siegen, den 21. Juli 1895.
Kaiserliches Postamt
E v. Böttticher.

Kgl. Preuß. Klassenlotterie.

Die Erneuerungsloose 2. Klasse 193 Lotterie bitte ich bis spätestens den 8. **August cr., Abends 6 Uhr,** bei mir abzuholen.

Siegen. **G. Klingspor,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

NB. Ich habe noch einige 1/4 **Kaufloose** abzugeben.

Ein siegerländer **Blechwalzwerk** sucht zum baldigen Eintritt einen mit der Branche durchaus vertrauten **jüngeren Commis** für Correspondenz und Buchführung.
Offerten unter **A. B.** an die Exped der Ztg. erbeten.

Eine gewandte **Verkäuferin,** in Handarbeiten erfahren, wird für ein Manufakturwaaren-Geschäft gesucht.
Offerten unter **S. Nr. 100** besorgt die Exped. d. Ztg.

Feine neue

Kartoffeln

billigst **Friedrich Gimbel.**

Syndetikon.

Bester Fischleim,
klebt, leimt, kittet Alles.
Zu haben bei
C. Heifer I, Löhrstraße.
3 Mark-Bazar.

Omnibusverbindung.

Ab Siegen.		Ab Geisweid.		
7	Uhr	7 1/2	Uhr	Stuppenk.
8	„	9	„	Geisw. id.
9	„	10	„	
10	„	11	„	
11	„	12	„	
12	„	1	„	
1 1/2	„	2 1/2	„	
2 1/2	„	3 1/2	„	
3 1/2	„	4 1/2	„	
4 1/2	„	5 1/2	„	
5 1/2	„	6 1/2	„	
6 1/2	„	7 1/2	„	

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,56 früh, 6,48 (Schnellzug), 8,32, 12,10 M., 2,10, 4,50 N., 7,33, 9,18 A.

Siegburg, Troisdorf, Köln 4,56, 6,8, früh (Schnellzug 8,32 12,10 M., 2,10, 4,50 N., 7,33 A.

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 4,56 früh, 8,32 M., 2,10, 4,50 N. 9,18 A.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 6,45 10,17, M., 1,50, 3,34, N., 6,24 9,05, 0,25 (Schnellzug), 0,52 A., 1,48 Nachts.

Köln 10,17 M., 1,50, 3,34 N., 6,24, 10,25 A (Schnellzug) 10,52 1,48 N.,

Gießen 10,17 M., 1,50, 3,34 N., 9,05 A., 1,48 Nachts.

Abfahrten v. **Betzdorf** n. **Siegen:** 8,10, 9,40 M., 1,16, 3,03, 5,50 N., 8,32, 10, 4 (Schnellzug), 10,15 A., 1,12 N.

Von **Köln** nach **Betzdorf-Siegen.** 7,00 10,58 M., 12,25 Mittags, 3,30 N. 7,25 8,40 A. (Schnellzug), 10,45 A

Von **Gießen nach Betzdorf-Siegen.** 6,52 10,25 M., 12,38 Mittags, 6,10, 10,05 A.

Von **Siegen nach Eisern** An Arbeitstagen: 5,20 8,30 V., 1,30, 5,30 N.; an Sonn- und Feiertagen: 8,00, 12,05 2,10, 6,00 N

Von **Eisern** nach **Siegen:** An Arbeitstagen: 6,05, 9,40 V., 2,40, 6,40 N; an Sonn- und Feiertagen: 9,00 V., 1,05 M., 3,00, 6,50 N.

Von **Kirchen** nach **Freudenberg:** 9,53 M. 3,18 N., 8,06, 10,24 A

Von **Freudenberg** nach **Kirchen:** 8,06 V., 1,38 4,56 N., 9,02 A

Von **Au** nach **Altenkirchen.** 6,05, 9,50 M., 1,30, 3,35, 5,17, 8,10 N., 9,25 A.

Von **Altenkirchen** nach **Au.** 5,25, 8,20 12,10 V., 2,55, 4,35, 5,28. 8,25 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden.** 9,40 Vorm., 1,00 (nur Montags), 3,10 5,55 N (nur Samstags), 8,35 A.

Von **Daaden** nach **Betzdorf.** 8,35 M., 12,05 (nur Montags) 1,45, 4,50 N. (nur Samstags), 7,30 A.

Von **Dillenburg** n. **Straßebersbach.** 8,05 M., 1,50 N., 7,45 A.

Von **Straßebersbach** n. **Dillenburg.** 5,45 früh, 9,40 M., 5,35 N.

Siegen-Hagen.

Abfahrten von **Siegen** nach: Weidenau und Kreuzthal 6,02, 7,42, 8,10 (Schnellzug), 10,30 V., 12,10 (nur an Werktagen), 1,56, 3,37, 5,15 N. (fällt Mittwochs Samstags und an Sonn- und Festtagen aus) 6,31, 7,41 (nur Samstags). 9,08, 10,31 A. Hagen 6,02, 8,10 Schnellzug, 10, 30 V., 3,37 N., 6,31, 9,08 A.

Ankunft in **Siegen** von: Kreuzthal 6,40, 8,22, 11,58 M., 1,43 (nur an Werktagen) 2,06, 4,07, 6,22, (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus), 7,11 (nur Samstags), 7,28 N., 8,20, 9,45, 12,42 A.
Hagen 8,22, 11,18 M., 2,06 N., 7,28, 8,20 (Schnellzug), 12,42 A.

Abfahrten v. **Kreuzthal** n. **Siegen.** 6,16, 8,03, 11,38, 1,23 M. (nur an Werktagen), 1,47, 3,48, 5,58 N. (fällt Mittwochs, Samstags, sowie an Sonn- und Festtagen aus). 6,48 (nur Samstags), 7,08, 8,01, 9,21, 12,22.

Von **Hagen** nach **Kreuzthal-Siegen.** 5,22 früh, 8,26, 11,15 M., 3,55, 5,22 N 9,15 A.

Von **Finnentrop** nach **Olpe.** 7,55 V., 12,56 M., 8,12, 11,10 A.

Von **Olpe** nach **Finnentrop.** 5,51, 10,35 V., 3,46, 6,35 A

Von **Altenhundem** nach **Freudenberg.** 7,32 M., 1,08 Nachm., 7,53 A

Von **Freudenberg** nach **Altenhundem.** 6,03, 9,33 M., 6,08 A

Creuzthal-Marburg.

Richtung **Creuzthal-Marburg.** 5,06 (ab Laasphe) 6,22 (ab Erndtebrück) 8,18, 11,42, 2,23, 8,05 (bis Laasphe) 10,55 (bis Hilchenbach).

Richtung **Marburg-Creuzthal.** 5,35 (ab Hilchenbach), 5,12 (a bLaasphe) 6,05, 9,27, 2,25, 5,44 (bis Erndtebrück) 9,00 (bis Laasphe).

Von **Hilchenbach** nach **Creuzthal.** 5,35 7,18 10,08 M., 3,06 N., 6,15, 8,4 A.

Von **Creuzthal** nach **Hilchenbach.** 8,18, 11,42 M., 2,23 N., 8,05, 10,55 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.